

Bezugspreis: Im Einzelabnahme 17,- im Haus abgesetzt monatlich 60 Bl., vierteljährlich 170 Bl., und unter ausschließlichen Privilegien im Haus abgesetzt monatlich 50 Bl., vierteljährlich 130 Bl., durch die Bank bezogen monatlich 60 Bl., vierteljährlich 170 Bl. 17% ohne Brückengeld.

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Festertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.**
 Fernsprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Nr. 58. Mittwoch, den 10. März 1909. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Die verbifche Note.

Wien, 10. März. Aus Kreifen, die dem Auswärtigen Amte nahestehen, wird mitgeteilt, daß im Laufe des gestrigen Tages die Zustimmung des Reichstags zu der an die Mächte zu richtenden serbischen Note in Belgrad eingelaufen ist. Insofern habe nämlich in einem ausführlichen Telegramm die Note der serbischen Regierung gutgeheißen und nur eine geringfügige Änderung vorgeschlagen. Die Note soll heute den Mächten mitgeteilt werden. Sie wird, wie beteuert, zum Ausdruck bringen, daß Serbien territoriale Ansprüche an Oesterreich-Ungarn nicht erhebt, alle weiteren schwebenden Fragen aber werden den europäischen Mächten zur Erledigung überlassen. Diese Note kann Oesterreich-Ungarn nicht befriedigen.

Paris, 10. März. „Echo de Paris“ meldet aus London: In dortigen diplomatischen Kreisen hat man jeden Optimismus aufgegeben. Man betrachtet den Schritt Oesterreichs in Belgrad, als der vorangegangenen Verhandlungen bei den Mächten dahin, das es sich um nichts anderes als eine Aufforderung handelt, sowohl an Serbien als auch an Rußland dahin, die Mächte zu zwingen, alle anderen als wirtschaftlichen Forderungen auszugeben.

Die Freundschaft des Erbreichers.

Berlin, 10. März. Unter dem Verdachte
geheimer Erpressung und des Einbruchs
wurde der dreißigjährige Damenschneider Fritz
Bernhard verhaftet, der seit 1 1/2 Jahren mit dem
katholischen Arzte Dr. Wilhelm Ottendorfer, einem
würdevollen Junggesellen, zusammenwohnte. Letz-
terer war kürzlich in einem Krankenhause, nach-
dem er Gift genommen hatte. Bernhard wird
schuldig, ihn durch fortgesetzte Erpressungen in
den Tod getrieben zu haben.

Der Winter.

Einbau, 10. März. Der Zugverkehr über den Simplon ist durch neue Schneefälle vollständig unterbrochen. Seit zwei Tagen traf kein Zug aus Italien in Lausanne ein.

23er Kraft.

München, 10. März. Der Elektrotechniker
projektiert, die Wasserkrafts der Iller mit
ihren Nebenflüssen und die Bregenger Ach mit
ihren Spulen und dem Luner See auszunützen zur
Erzeugung von 200 000 Pferdekraften für 28 elek-
trische Stationen.

Santos Dumonts Luftfahrten.

Paris, 10. März. Santos Dumont unter-
sucht gestern mit dem Findeder „Libellule“ auf
den Mausebafelde von Issy Versuche. Er flog
10 Meter in einer Höhe von 4 Meter. Bei einer
unvollkommenen Wendung stieß das vordere Tiefen-
rohr auf dem Boden auf und wurde stark be-
schädigt.

Im Reich der Schürze.

Von Otto Breitmann.

an den Fenstern des Zimmers sitzen sie
ander paarweise gegenüber. Manchmal nur ein
Paar der Mädchen an einem Fenster, aber oft
auch zwei. Vorn die älteren, weiter zurück
immer die jüngeren. Das eine Mädchen hat
eines eine lange Reihe weißer Wattebäusche
der Hand, und löst sie unter der Nadel fort
ziehen, so daß sie jenseits der Nähmaschine
duftigen Hügel bilden. Ein anderes
Mädchen schiebt ein großes Stück gemustertes
Stoff über die rasende Maschine. Es ist eben
das, die Fonds, die großen Mittelstücke der
Schürzen zu säumen. Und da es aus dem neben
liegenden Korbe immer wieder einen
neuen nimmt und ihn an den soeben gesäumten
Hügel auf der Maschine liegenden, halb herum-
hängenden Fonds schiebt, ohne den Faden
zu brechen, so bildet sich vor ihr und um sie
herum eine ganze Wolke des zarten Stoffes.
Das dritte Mädchen steht zwischen Stücke groß-
blumigen Organdy garle Spitzenkreisen. Ein
viertes benötigt marineblauen Satin-Augusta mit
Spitzenkreisen, lebhaft gefärbten Wendeln. An-
dere umwühlen die fertigen Fonds mit falgig ge-
webenen Stidereien oder mit Volants, die mit
Blau- und blumigen Besatzstreifen versehen
sind. Alle haben sie Körbe neben sich, aus denen
sie zugeschnittenen Stoffe, die Souhaitsstücken,
die Wendeln, Spitzen und Stidereien quellen.
Die sind sie halb verhüllt von den duftigen Ge-
weben. Ihre Erde ist ein wunderbares, zartes
Mischverhältnis von sanften, lichten Farben, geho-
renden ein wenig Stellen greller Töne.
Alle alle schieben sie mit unbeschreiblicher Eile
ein Stück noch dem anderen unter die Nadel, die
dann dem durch die Fußbewegung in Gang ge-
brachten Treibriem der Maschine so rasch auf-
wärts übergezogen wird, daß sie nur wie ein Ge-
webe zu sehen ist. Willt es doch, gleich volle
Körbe der Schärze, der Tücher und Kinder-
kleider fertig zu stellen.

Die Nordmark.

Seit der Landung der englischen Flotte an der Küste von Jütland ist den Dänen mächtig der Kamm geschwollen. Von neuem ist in ihnen der Gedanke erwacht, mit Hilfe Englands sich wieder unseres „Schleswig-Holstein, meerumklungen“ zu eigen zu machen. Man kann sich gar nicht vorstellen, in welchem Maße die Dänen herausfordern werden, so berichtet man uns aus dortigen deutschen Kreisen. Die preussische Regierung ist jetzt endlich entschlossen, in der immer brennender werdenden dänischen Frage Stellung zu nehmen. Die Rede, die der Minister von Marine im Abgeordnetenhause hielt, zeigte an, daß die Regierungspolitik von nun ab in Nordschleswig eine entschiedenere sein wird. Man hat eingesehen, welche schwere Fehler begangen worden sind. Zwei Jahre sind jetzt reichlich vergangen, seit dem Abbruch des Opatenbetrages, der, geboren aus dem berechtigten Streben, einem unhaltbaren Staatsrechtlichen Verhältnis ein Ende zu machen, den dänischen Wünschen viel zu weit entgegenkam, und anstatt Frieden zu stiften, nur neuen Unfrieden gesät hat, noch dazu auf Kosten des deutschen Elements.

Was keiner der Dinge vorausgesetzt haben, sie eingetreten, die nordfriesischen Dänen haben keine Ruhe gelassen, sie haben im Gegenteil keine Gelegenheit unbenützt vorbeiziehen lassen, um zu betonen, daß sie nach wie vor ihre alten Ansprüche aufrechterhielten und sie sind dabei ebenso wie früher wenigstens inoffiziell von Dänemark aus unterstützt worden. Daß die Regierung sich darin so täuschen konnte, war ein dauerliches Zeichen, wie wenig sie es der Beziehung mit den beteiligten Kreisen zu nehmen, vor allem mit denen, die seit Jahren als Vorkämpfer der deutschen Bewegung bekannt waren und deren Urteil man vor allem hätte einholen müssen. Konnte es doch geradezu als ein Symptom der Ahnungslosigkeit der Regierung bezeichnet werden, daß die dänischen Irredentisten schon vor der amtlichen Bekanntgabe des Optantenvertrages von demselben unterrichtet waren, während es die Deutschen wie ein Blitz aus hellem Himmel traf.

Auch der neue Oberpräsident von Sülow, der doch als geborener Schleswig-Vollsteiner mit der Tiefe der Gegenstände hätte vertraut sein müssen, hat sich bei seiner Stellung den norddeutschen Dänen gegenüber von einem verhängnisvollen Optimismus leiten lassen; auch er glaubte, mit den gewerdmäßigen Schöpfungen in Güte fertig werden zu können, und auch er hat es verdammt, sich vorher zu orientieren. Den Schaden hat er zu tragen gehabt. Er hat es erleben müssen, daß seine eigenen Fraktionsgenossen, mit denen er jahrelang im Abgeordnetenhaus zusammen saß, öffentlich von ihm abfielen, ja er hat in ganz Schleswig-Vollstein einen Sturm hervorgerufen. Aber eines Besseren hat er sich doch nicht belehren lassen. Er hat weiter geglaubt, die Dänen

Weiter hinten im Zimmer steht der Nähstuhlbefizer vor einer großen Platte, auf der die ganzen Stüde liegen. Er schneidet die Schützen zu, auch immer gleich dudenbreit. Nicht weit von ihm sitzt seine Frau. Sie fräut Stiderei auf einer kleinen Maschine, deren erhitzte Walzen kleine Rillen zeigen, die sich in die angeführten Stidereien drücken.

So etwa sieht eine der zahlreichen Berliner Nähstuben aus, in denen die feineren Schürzen gefertigt werden, mit denen sich Sonntags oder in freien Stunden die Hausfrauen schmücken.

Der genaue Lauf der Herstellung einer Schürze ist der folgende. Eine der zahlreichen Berliner Engroschürzen-Firmen, die besonders in der Nähe des neuen Marktes und auch beim Dönhofsplatz zu finden sind, gibt ihren Arbeitern, d. h. den mehrere Mädchen und Frauen beschäftigenden Rüstübungsbesitzern, Proben von den neu eingekauften Stoffen und Geweben mit, aus denen diese die Muster zusammenzustellen haben. Im März und Oktober ist diese Rüstzeit. Außerdem wird aber noch mehrmals in der Zwischenzeit nachgemustert. Die Stoffe kommen meist aus dem Englande, ebenso die Stidereien. Die feineren, zu Blenden und Besatzstreifen verwendeten Satins, die oft einen sanften Seidenglanz und warme Weichheit haben, werden dagegen aus Frankreich und dem Elsass bezogen. Viele Webereien haben ihre eigenen Läger in Berlin, doch gibt es auch viele Geschäfte, die nur mit den außerhalb aufgekauften oder bestellten Stoffen handeln.

Von den Nähhilfsbedienten werden beim Abliefern der Muster gleich die Preise angegeben, die sie für das Herstellen pro Duzend der Schürzen verlangen. Nur wenige der Händler bewilligen sofort die geforderten Preise. Meist drücken sie die Preise herab mit der Bemerkung, daß ein anderer Arbeiter dieselbe Schürze für das halbe Geld liefere. Es kommt aber auch recht häufig vor, daß die Arbeiter selbst einander unterbieten, um in recht aroke Boiten zu bekommen.

Auf diese Weise hat man es erreicht, daß jetzt das Duzend Tändelschürzen schon für 30 und 35

durch persönliche Liebenswürdigkeit und weites Entgegenkommen gewinnen zu können, selbst nachdem er gesehen hatte, wie tief er durch seine Zuckerbrotpolitik die deutschen Elemente verletzt hatte, auf deren Urteil er doch in erster Linie hätte Wert legen müssen. Und wie man ihm prophezeit hatte, so ist es gekommen. Die Dänen sind im Vormarsch auf der ganzen Linie, sie haben ihre Danisierungsbestrebungen sogar im Kreise Helsingborg, den sie längst als verloren aufgegeben hatten, wieder aufgenommen, und das Deutschthum ist überall in die Verteidigung gedrängt, ja es hat teilweise sogar den Rückzug antreten müssen.

Züngelt mähte bekanntlich das Bild des Deutschen Kaisers aus einem Saale entfernt werden, in dem ein dänischer Verein zufällig ein Fest feierte. Das scheint in Berlin doch heftig verstimmt zu haben. Die Danebrogsfahnen erscheinen bei jeder sich findenden Gelegenheit an den Häusern norddeutscher Städte. Die Dänenbatte im preussischen Abgeordnetenhaus wird spöttisch glorifizirt. Die Dänen seien der Verhandlung, die sich als Drohung gegen sie formte, kaltsblütig gefolgt, denn es sei nicht wahrscheinlich, daß man plötzlich alle stillesen Mittel anwenden werde, da es eine Grenze gebe für das, was man Dänemark gegenüber zumuten dürfe. Aber man werde wohl die Fügel in allem und jedem straff anziehen, und mit der „harten Faust“ dreinschlagen. Wenn die Preußen die Dänen aber nicht geradezu todschlagen, dann werden sie dieselben weber mit Bösem noch mit Gutem bewältigen.“ Mit Ruhe und Nachsicht und Kraft werden die Dänen den preussischen Sturmhauf abklären, so heist es in einem dänischen Blatte Norddiesmos.

Ueber einen preußischen Sturmloos sollten die Dänen nicht zu geringwärtig denken; mögen sie sich des Sturmes auf die Duppeler Eöangen erinnern. Die Verööhnungspolitik ist als gescheitert zu betrachten. Im Sandumdrehen sind die begangenen großen Fehler nicht wieder gut zu machen, aber zur Umkehr ist es nicht zu spät. In Berlin ist auch die Heberzeugung durchgedrungen, daß sich die geplante Kopenhagener Landbefestigung nur gegen Deutschland richten soll. Wenn Dänemark eine aufrichtige Neutralitätspolitik führt, wird es in Deutschland Wohlwollen und Freundschaft finden, spielt man aber mit feindlichen Plänen, so wird man die Bedeutung der Nordmark des Deutschen Reiches und der „Politik der festen Hand“ kennen lernen!

Rundschau.

Unter dem Halbmond.

Der Motivenbericht zu dem österreichisch-ungarisch-türkischen Ententeprotokoll, der der türkischen Kammer vorgelegt wurde, enthält die bekannten Einzelheiten der Verhandlungen mit Österreich-Ungarn von dem Zeitpunkte der An-

genannte an die Geschäfte geliefert wird. Diese Schürzen sind allerdings die einfachsten Muster, nur mit einem glatten Streifen eingefast und mit gewöhnlichem Gurt und Band besetzt. Da aber der Zwischmeister für das Hin- und Herchaffen des Stoffes und der Schürzen, für das Aufsteigen, Plätten und Legen, für Wohnungsmiete, Verleumdung, Abnutzung der Maschinen und andere Dinge seinen Teil abzieht, bleibt für die eigentliche Näherin kaum ein Taschengeld. Bei tausthem, elf- und zwölftündigem Treten der Maschine verdient sie in der Woche fünf Mark. Kräftigere und Gewandtere kommen wohl auf einige Mark mehr. Der Mittelverdienst in der Woche schwankt zwischen acht und zehn Mark.

Die Preise für die Schürzen steigen nun allerdings nach der Kompliziertheit des Rusters und nach dem Wert der verwendeten Stoffe. Im allgemeinen wird für eine einfache bunte Schürze pro Dugend 60 bis 70 Pfennige gezahlt. Je mehr Einfach oder Befach verwendet wird, desto mehr wird gezahlt. Bei den besseren Sachen, die aus feinstem Repsie oder Organdy hergestellt werden, stellt sich der Arbeitslohn pro Dugend auf drei bis vier Mark. Die Näherin bekommt bei diesen Schürzen etwa 1,60 bis 2,25 Mark. Das ist aber recht verwickelte, schwierige Arbeit, mit Säumchen und Spitzeninsätzen, die den Fonds mehrmals durchqueren und die nicht etwa nur aufgelegt, sondern durchsichtig hineingearbeitet sind. Rund um das ganze oder weilige Muster zieht sich auch noch eine Spitze.

Bei diesen Schürzen kommt eine tüchtige Näherin auf einem Wochenverdienst von zwölf bis vierzehn Mark. Das ist aber nur der Fall bei wenigen Preisvertheilern, die gute Preise zahlen und halten können, da sie gute, gangbare Leinwandmuster und zwar für Gewächse, die nicht die allgemeine Preisdrückerei mitmachen.

Für die großen Wirtschaftsschürzen mit ihren hohen Fonds, Papen und Kassebändern werden selbstverständlich höhere Löhne gezahlt. Auch die schwarzen Schürzen, zu denen Seide und Halb-

nexion Bosnien und der Herzegowina an bis zum Abschlusse der Entente. Er hegt die Unmöglichkeit für die Türkei hervor, Oesterreich-Ungarn durch Gewalt zu zwingen, auf die Annexion zu verzichten. Deshalb sei es notwendig gewesen, den Weg von Kompensationen zu bereiten, der auch von den befreundeten Mächten gebilligt wurde.

Der Moskau-Bericht zählt die in dem Protokoll enthaltenen Vorteile auf und schließt: Da das Protokoll in einem Augenblick unterzeichnet wurde, wo wir mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, deren Natur und Grad der Kammer nicht unbekannt sind, da es alle Vorteile enthält, die, wie auch die Mächte selbst anerkannt, die Türkei in der gegenwärtigen Lage erreichen konnte, erwarten wir mit Zuversicht, daß dem erlauchtesten Patriotismus der Deputirten, daß sie, indem sie die erlangten Resultate mit den Erfordernissen der Zeit in Einklang bringen und die Schwierigkeiten in Betracht ziehen, die sich noch vermehrten würden, wenn anstelle der Entente die Frage in auf-also gelassen würde, nicht zögern werden, das Protokoll anzunehmen. — Der türkische stellvertretende Minister der Aeußern, sowie des Handelsminister Koradunghian erklären zu der Befriedigung der serbischen Anträge durch Abtretung eines Streifens des Sandjaks Kowibazar, der Pforte sei hieher nichts bekannt. Es sei völlig ausgeschlossen, daß die Türkei darauf eingehen würde. In dieser Form auftretende Gerüchte seien auch nicht glaubwürdig, es könne sich höchstens um die Bahnhinie War-Sesla handeln; die Serben hätten früher den Wunsch geäußert, diese Linie selbst zu bauen, um eine Verbindung mit dem Meere zu haben. In letzter Zeit sei jedoch davon nicht mehr die Rede gewesen. Die Türkei müsse auch dieses Projekt ablehnen, da sie den Bahnbau selbst auszuführen beabsichtige. Die Linie sei bereits in dem der Kammer vorgelegten Entwurf der geplanten Bahnbauten aufgeführt.

Die Junggejellensteuer in — Bulgarien.

Neben der Unabhängigkeit und dem königlichen Titel hat Bulgarien jetzt noch eine Ertragslosigkeit: die Junggesellensteuer. Auf Antrag eines oppositionellen Abgeordneten beschloß die Sorbanje in einer ihrer letzten Sitzungen, Junggesellen über 30 Jahre mit einer besonderen Taxe von 10 Frank jährlich zu besteuern. Mit den verschiedenen Gemeinde- usw. Zuschlägen kommt die neue Steuer etwa auf 18 Frank pro Kopf. Das aber, was sie in der Steuergeschichte besonders auszeichnen dürfte, ist der Umstand, daß sie von der Kammer einstimmig votiert und von den Betroffenen mit ziemlichem Huhor aufgenommen wurde. Nur die Junggesellen der alten Garenstadt Tirnowo haben an die Regierung gewisse Vorbehalte gerichtet. Eben war hier nämlich der erste Fastenmontag, und nach altem Brauch werden Junggesellen, denen es nicht gelungen ist, während des verfloßenen Jahres zu heiraten, mit aufzubleiben — Schweinschäfen

seide, Wolle und Halbwolle verwendet wird, bekommen die Arbeiterinnen im allgemeinen besser bezahlt. Doch leiden bei denen, die schwarze Schürzen nähen, bald die Augen.

Hat also der Zwischenmeister die Preise mit den Fabrikanten und Händler abgeschlossen, so läßt er durch sein Liefermädchen die Stoffe abholen. Nun beginnt das Aufschneiden. Die Stoffe werden ausgerollt, ein Stuch, das zu zwölf Fonds reicht, abgechnitten und „zusammengenommen“, das heißt: so übereinander gelegt und gelieft, daß sich aus dem zwölfmal übereinander liegenden Stoff ein Duzend Fonds mit einem Maß schneiden läßt. Mit dem abfallenden Streifen wird es ebenso gemacht. Jetzt wird die Spitze abgemessen und abgeschnitten. Alles, was zu einem Duzend Schürzen gehört, bekommt die Wäherin in ihren Korb. Nur die Seidenbänder zu Schleifen erhält sie nicht, die bindet die Frau oder die Tochter des Zwischenmeisters und heftet sie mit wenigen Stichen an.

Was das eigentliche Schürzennähen vom Rei-
zen und Wäntelnähen streng unterschied, ist,
daß kein Stück vor dem Nähen gebiegt wird.
Die Schürzennäherin muß die Fertigkeit haben,
alles so genau aufeinander und nebeneinander
unter die Maschinennadel zu halten, daß es gleich
ist und fertig zusammengebracht werden kann.
Ein Probieren gibt es nicht im Schürzennähen.
Ebenso wenig aber auch ein Trennen und Reu-
ern. Geirreute Sachen sind bei der Empfind-
lichkeit der Stoffe meist unansehnlich.

Wemerkenswerth ist noch, daß sich sehr viele Sämereien in einfachen, feineren und moderneren Mustern einführen, deren vollere Linien besser zur Geltung kommen, kräftiger wirken, als die bisher verarbeiteten Sämereien, die vergeblich, ins Kleine und Kleinliche gehende Zeichnungen hatten.

geprägt. Die Tracht Krügel, welche die heitersfähige Jugend von Tienomo diesmal seitens ihrer Mitbürger davongetragen hat, scheint nun besonders stark gewesen zu sein, und die jungen Herren erklären in einer telegraphischen Eingabe an den Finanzminister, daß sie die neue Steuer bereitwillig zahlen wollen, dagegen verlangen sie, daß sie die Behörde für die Zukunft vor der beschämenden und schändlichen Krügelerei bewahrt. Hoffentlich nimmt die Regierung die Petition in Erwägung. Denn zu zahlen und abendrein geprügelt zu werden, das geht denn doch sogar über die — bulgarischen Kerden.

Der Ratgeber des Regus.



Dr. Alfred Zingraff, der Biesbadener deutsche Geschäftsträger in Paris. Er ist als Ratgeber in die Dienste des Regus Mentis zu treten.

Die Fremdenlegation vor dem Kriegsgericht.

Vor dem französischen Kriegsgericht Ocan begann am Montag der Prozeß gegen die fahnenflüchtigen deutschen Legionäre, die am 14. Dezbr. unter Führung ihres Kameraden und Landmannes Pal in voller Ausrüstung die Garnison Ain et Gadjar verlassen und maroccanisches Gebiet zu erreichen suchten, aber am zweiten Tage wieder eingekerkert wurden. Der Führer Pal steht unter der Anklage des Auftrags mit bewaffneter Hand und der Fahnenflucht. Von den 52 Legionären, die ihm folgten, sind 24 als Mitschuldige wegen Reuterei angeklagt und wegen Auftrags gegen die diensttuenden Bahnbeamten des Juges, den sie, wie erinnerlich, anhielten und zur Umkehr zwangen; außerdem sind sie noch wegen gewalttätiger Unterbrechung der Bahntelegaphen und wegen Betrugs, begangen durch Ausstellung falscher Requisitionscheine auf Lebensmittel unter Anklage gestellt. Pal, der zuerst unter dem Namen Rabur Dienste in der Fremdenlegation genommen hat, wird als der Urheber des ganzen Unternehmens hingestellt, der die übrigen verleitet hat, ihm zu folgen.

Die Anklageschrift erwähnt das Eingreifen des mit dem Wagnisse fahrenden Generals Rig und des Obersten Bonillon, deren Befehle Folge zu leisten die an den Türen der Abtheile angestellten Legionäre mit den Worten ablehnten: „Ich verstehe Sie nicht, ich bin ein Deutscher; niemand passiert.“ Nach Verlesung der Anklage begann das Verhör der Angeklagten. Rabur Pal erklärte in seinem Verhör an, daß er bereits früher von der Legion desertiert sei. Zurzeit der Angelegenheit Dreyfus“ erzählte er seinem Hauptmann, er sei Bursche des Militärattachés bei der deutschen Botschaft in Rom gewesen und habe dort Dinge erfahren, über die er wichtige Mittheilungen zum Hrn. Dreyfus machen könne. Er wurde infolgedessen aus Algerien nach Paris geführt, benutzte aber den dortigen Aufenthalt, um zu verschwinden. Später nahm er unter dem Namen Pal bei der Fremdenlegation abermals Dienste. Er erklärte weiter, daß er mit einem Professor Samaja in Berlin in Ver-

bindung gestanden habe, der Vorsitzender des Vereins zur Vereinigung der im Ausland lebenden Deutschen sei. Im übrigen bestritt aber er sowohl, wie im weiteren Verlauf des Verhörs auch die übrigen Angeklagten, daß sie von auswärts zur Fahnenflucht verleitet worden seien. Letztere versicherten, daß sie falsche Behauptungen glauben geschaut hätten, er sei ein ehemaliger deutscher Offizier. Die Haltung aller Angeklagten ist korrekt; sie scheinen um ihr Los wenig besorgt zu sein.

Deutscher Reichstag.

223. Sitzung vom 9. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Weingeigentumsvertrages.

Abg. Baumann (Zentr.) erstattet als Referent ausführlich Bericht über die Kommissionsverhandlungen. Es liegen zu dem § 3 zwei Änderungsanträge vor, und zwar einer vom Abg. Baasche (natl.) und einer vom freisinnigen Abgeordneten Hermann. — Auf Vorschlag des Präsidenten findet bei § 3 eine allgemeine Aussprache über das ganze Gesetz statt.

Abg. Dahle (Zentr.) bekämpft den Änderungsantrag Hermann. Die Zeit bis 31. Dezember sei für die Vornahme der Forderung vollkommen ausreichend. Besonders Gewicht sei auf § 6b zu legen, wonach

deutsche Weisweine,

die mit ausländischen Weinen verschnitten seien, keinesfalls mehr als deutsche Weine verkauft werden dürfen. Zu befürchten sei zwar, daß dieser erst von der Kommission eingelegte § 6b von den Regierungen für unannehmbar erklärt wird, dann müßten aber auch die Regierungen die Verantwortung übernehmen für den Ruin des deutschen Weisweinbaues. Auch die

Keller-Kontrolle

müsse unbedingt auf das ganze Reich ausgedehnt werden, wie dies die Kommission beschlossen habe. Ueberhaupt müsse überall an den Kommissionsbeschlüssen festgehalten werden, auch in bezug auf das Maximum des Zuckersatzes. Ebenso wie den Antrag Hermann bitte er auch den Antrag Baasche abzulehnen.

Abg. Seyl von Herrnsheim (natl.): Ich persönlich würde wünschen, daß die Kommissionsbeschlüsse unverändert angenommen werden. Sollte es richtig sein, daß die Regierung den § 6b unbedingt ablehnt, ihn für unannehmbar erklärt, dann würde ich selbst lieber auch das ganze Gesetz fallen lassen.

Abg. Böck (Nat.) schließt sich dem Wunsch nach völlig unveränderter Annahme der Kommissionsbeschlüsse an. Auch seine Freunde seien vor allem der Meinung, es entspreche dem Prinzip dieses Gesetzes, daß keinesfalls Weine, die mit ausländischen Weinen verschnitten seien, als deutsche Weine bezeichnet werden dürften. Bedauerlich sei es, daß der

Weinhandel

auch jetzt, wo wir endlich zu einer vernünftigen Modifikation der Weinfrage kommen, dieser immer noch Hindernisse in den Weg zu legen bemüht ist.

Abg. David (Soz.): Der § 3 ist mit seiner Begrenzung des Zuckersatzes mit der wichtigste des ganzen Gesetzes. Herr Böck irrt aber, wenn er meint, daß der Weinhandel, oder doch wenigstens eine Mehrheit desselben kein Interesse an

Schutzbestimmungen gegen Weinfälschungen habe. Der ganze solide Weinhandel ist durchaus interessiert an einem solchen Schutz gegen unsoliden Konkurrenz. An dem Kommissionsbeschluss, das Maximum an Zuckersatz auf ein Fünftel zu bemessen, halten wir fest. Den Antrag Baasche lehnen wir in seinem ersten Teile ab. Den Antrag Hermann halten wir nur unannehmbar, namentlich im Interesse des Moselgebietes. Wenn die Regierung gegen den Deklarations-Paragrafen so Widerstand leistet, so ist dies in keiner Weise gerechtfertigt.

Abg. Hermann (freis. Bp.) befürwortet seinen Antrag und erklärt sich auch mit dem Antrag

Baasche einverstanden. Bedenken hätten seine Freunde gegen den § 3, der für

gezückerter Weine

die Deklaration zwar nicht direkt, aber doch indirekt einführe. Den § 6b müßten seine Freunde ablehnen.

Staatssekretär Veetmann-Hollweg bittet, dem Antrag Hermann entsprechend den Endtermin für den Zuckersatz auf den 31. Januar festzusetzen. Es würden sonst viele Winger gezwungen sein, ihre Erzeugnisse vorzeitig zu verkaufen und sich infolgedessen mit niedrigeren Preisen zu begnügen. § 6b enthalte im zweiten Satz eine Bestimmung, betreffend

Rot- und Weißwein-Verschnitt,

vor der, der Staatssekretär, schon in der Kommission gewarnt habe und der erste Satz in § 6b, der von dem Verschnitt von Weißwein mit ausländischen Weinen handelt, sei für die Regierung direkt unannehmbar. Abgesehen vom § 6b würden die verbündeten Regierungen die Kommissionsbeschlüsse akzeptieren.

Staatssekretär von Schoen erklärt, die schon vom Vorredner erwähnten Bedenken gegen den Deklarationszwang für Rotwein-Verschnitt seien unannehmbar. Interessiert sei besonders Italien. Deutschland habe in dem Handelsvertrage mit Italien die

Böle für Verschnittweine

gebunden und dafür habe Italien Gegenkonzeptionen gemacht. Das zweite in Betracht kommende Land sei Frankreich, wo schon jetzt große Beunruhigung eingetreten sei. Das dritte Land, Spanien, steht umso mehr unter einem ungünstigen Einfluß, als es bereits geschädigt zu sein scheint durch den deutschen Handelsvertrag mit Portugal, der dem Reichstage demnächst vorgelegt werden soll. — Zu alle dem könne er nur sagen, daß die verbündeten Regierungen die Annahme von Bestimmungen, wie sie im § 6b in Betracht kommen, nicht empfehlen können.

Abg. Klantenhorn (Nat.) bedauert diese Erklärung der beiden Staatssekretäre. Er glaube, daß man sich mit dem Auslande eventuell doch wohl gütlich auseinander setzen könne, fiktig aber hinaus, das Gesetz im ganzen sei ihm so wichtig, daß er es an dem § 6b nicht scheitern lassen möchte.

Abg. Stauffen (w. Bp.) bekämpft den Antrag Hermann und plädiert für Aufrechterhaltung des § 6b.

Abg. Baumann (freis. Bp.) widerspricht den Ansichten Baasche und Hermann. Die Kommissionsbeschlüsse im § 3 können der „Schwäche“ des Weines und dem Bestreben, seine Qualität zu verbessern, hinreichend entgegen. Der § 6b widerspreche in keiner Weise dem Wortlaut der Handelsverträge.

Abg. Gräfe (Nat.) spricht für die Kommissionsbeschlüsse im

Interesse des Weinbaues.

Geheimrat Freiherr von Stein betont nochmals die Stellung der Regierung. Darauf wird die Beratung abgebrochen und auf Donnerstag 2 Uhr vertagt. Der Mittwoch bleibt für Arbeiten der Budget-Kommission frei. Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 9. März.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung des Gesetzes betreffend

Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses

für Beamte. Nach dem Kompromiß der bürgerlichen Parteien sollen alle noch defizitierten Städte wieder in ihre alte Klasse hinaufgesetzt werden. Ferner soll die Differenzierung der un- und verheirateten Beamten aufgehoben werden; alle Beamten sollen für das Provisorium bis zum 1. April 1911 33½ Proz. mehr erhalten.

Nach dem Antrag Sabig (Ztr.) sollen verheiratete Beamte von dem auf die Geburt des dritten Kindes folgenden Etatsjahr ab eine Erhöhung von 10 Proz. des tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschusses erhalten; außerdem soll der

Wohnungsgeldzuschuß auf die Pension

angerechnet werden.

Berichterstatter Schröder-Kassel (Nat.) empfiehlt Annahme des Kompromisses. Hr. v. Kallahn (Nat.): Die feste Grundlage, auf der der Kompromiß aufgebaut war, ist in der Regierungsvorlage nicht vorhanden, die uns keine Basis für eine definitive Regelung bot. Mit der Differenzierung der Pensionen, die der

Junggesellensteuer

sehr ähnlich war, war die Mehrzahl der Konzeptionen nicht einverstanden. Hoffentlich gelangt die Regierung bald zu einer definitiven Regelung der Angelegenheit, die eine befriedigende Lösung für die Beamten bringt. (Beifall rechts.)

Schneidling (Ztr.): Ein Teil meiner Freunde wird gegen die Vorlage stimmen, weil nicht alle früher vom Finanzminister gemachten Versprechungen erfüllt sind. Die Mehrzahl meiner Freunde wird dafür stimmen, weil die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt, insbesondere wegen der Hinaufsetzung der 48 defizitierten Orte, eine relative Verbesserung für die Beamten bedeutet. Ich möchte den Minister fragen, ob die Regierung beabsichtigt eine definitive Regelung rechtzeitig vorzunehmen.

Finanzminister Hr. v. Rheinbaben: Die Regierung hält es für ihre Pflicht, die Vorarbeiten für ein endgültiges Gesetz so zu beschleunigen, daß der Landtag in der Lage ist, das Gesetz zu verabschieden, so daß es am 1. April 1911 in Kraft treten kann.

Hausmann (Nat.): Der Kompromiß ist ein gangbarer Weg für eine vorläufige Regelung. Wir werden dafür stimmen.

Brüet (Freil.): Wir werden ebenfalls für den Kommissionsbeschluss stimmen, damit die Beamten endlich wissen, woran sie sind. Wir begrüßen es mit Genugthuung, daß die indirekte Junggesellensteuer aus dem Gesetz verschwunden ist. Für die beste Regelung des Wohnungsgeldzuschusses würden wir eine

Zulage zum Gehalt

Gyßling (fr. Bp.): Auch wir sind erfreut darüber, daß die Junggesellensteuer gefallen ist. Hoffentlich führt der Umstand, daß das demotischste der Junggesellensteuer über den Junggesellen schwebte, dazu, daß recht viele Junggesellen heiraten.

Kellert (fr. Bp.): Der Kompromiß bringt zwar keinen idealen Zustand, als Provisorium können wir ihn aber annehmen. Ströbel (Soz.): Wir werden für den Kommissionsbeschluss stimmen. Wir bedauern aber, daß die weitergehenden Wünsche der Unterbeamten nicht erfüllt worden sind.

Darauf wird das Gesetz unverändert nach den Beschlüssen der Kommission gegen einige Stimmen des Zentrums angenommen. Die infolge des Gesetzes betr. den Wohnungsgeldzuschuß notwendig werdenden Änderungen des

Mantelgesetzes

werden nach kurzer Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes betr. die Heranziehung der Beamten zur

Gemeindeeinkommensteuer.

Nach dem Kommissionsbeschluss sollen neben den Beamten auch die Geistlichen, die Elementarlehrer und unteren Kirchendiener zur Kommunalsteuer herangezogen werden, sofern nicht mehr als 125 Proz. Zuschuß erhoben werden. Graf Gröben (Nat.): Wir haben immer die Auffassung vertreten, daß von einer vollkommenen

Aufhebung des Beamtenprivilegs

nicht die Rede sein kann, deshalb bitten wir um Annahme unseres Antrags (Antrag Abends), nach welchem das bisherige Steuerprivileg für die Geistlichen aufrechterhalten werden soll.

Geisig (Ztr.) begründet seinen Antrag, wonach entsprechend der Regierungsvorlage für Geistliche, Elementarlehrer und Kirchendiener das bisherige Steuerprivileg bestehen bleiben soll.

Ministerialdirektor Chappius bittet gemäß dem Antrag eifrig die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Ministerialdirektor Schwarzkopf: Die Regierung hat ein dringendes Interesse, daß die

Zick-Zack.

— Busch in der Nationalgalerie. Von Wilhelm Busch hat soeben die Berliner Nationalgalerie eine Reihe seiner Werke erworben. Der unter befindet sich eine Selbststudie „Der Widerstand“. Dann sind besonders zu nennen fünf Zeichnungen zu der Geschichte „Der Tod und die Mäule“, elf Pfeilstrichzeichnungen zu den Humoresken „Die drei Räuber“ oder „Die fähne Müllerstöcker“, und schließlich 45 Zeichnungen zu „Hans Hudebein der Unglücksrabe“.

— Aphorismen von Johann Restor stellt anlässlich einer Aufführung der „Revolution in Krakau“ die Düsseldorf „Wochenchrift“ zusammen. Restor erweist sich, wie die in folgendem ausgewählten Proben zeigen, als ein Biologe, der weit mehr ist als ein bloßer Witbold.

Wenn der Zufall zwei Wölfe zusammenführt, fühlt gewiß keiner die geringste Bellemung über das, daß der andere ein Wolf ist; aber zwei Menschen können sich nie im Wald begegnen, ohne daß nicht jeder denkt, der Kerl könnte ein Räuber sein.

Jede Frau hält ihren Namen, feurig ausgesprochen, für die schönste geistreiche Rede.

Die Ketten von Spinnweben, d. Herzen von Wachs, und die Körper von Eisen, das in der Grundriss der weiblichen Struktur.

Es ist ein bitteres Gefühl, wenn man es hungert, daß man vor Durst nicht weis, was man die Nacht schlafen soll.

Armut ist ohne Zweifel das Schrecklichste. Wir dürften einer zehn Millionen verlegen und sagen, ich soll arm sein dafür, ich nehme's mit.

Es gibt noch viele, die ganz stolz den Selbstmord eine Feigheit nennen, sie sollen's erst probieren, nachher sollen's reden.

Was die Mode bringt.

Weiße Röcke werden in der kommenden Frühjahrssaison mehr als in anderen Jahren eine große Rolle spielen. Sie scheinen dazu bestimmt zu sein, die seidenen Jupons vollständig zu verdrängen. An den neuen Modellen sind auffallend wenig Spitzen und schmale Volants vorhanden, sondern gewöhnlich bestehen sie aus einem engen Rockteil, der bis zum Knie reicht und hier ist dann ein hoher Volant angefügt, der entweder an seinem Rande groß- und kleinvogel gefalteter ist oder über einen breiten Saum einen herabhängenden Einsatz aufweist, der rechts und links von mehreren Stüpfenreihen begrenzt wird. Der Volant ist ziemlich weit, um das Kleid gut zu stützen. Als Material wird viel Batist, jedoch auch Schirting und zu Strapazierstoffen sogar halb und ganz Leine verwendet.

Wertwürdige Launen machen sich bei der Fabrikation der neuesten Schirmröcke bemerkbar. Sie sind ganz aus Schildpatt und haben einen Knopf aus Nephrit mit einem Rande von ziselirtem Gold. Nicht selten nimmt man zu den Knöpfen auch kleine Tiere aus Aluminium, zum Beispiel Hasen und Hunde mit beweglichen Ohren.

Mit großem Luxus werden jetzt wieder all die kleinen Sädelchen gearbeitet, die zur Verzierung der Bluse da sind, oder eigentlich nur dazu, damit sie unter dem Jackett hervorragen, als da sind: Chemisettes, Jabots und Schleifen aller Art. Besonders die Schleifen werden in Form von großen Schmetterlingsflügeln gearbeitet, indem man ihnen einen Untergrund von Taill und breite Umrandungen von kostbaren Spitzen gibt. Bei den gewöhnlichen Knotenschleifen macht man die herabhängenden Enden ebenfalls durch kostbare Spitzenverzierungen sehr lang und breit. Dazu kommen neue Modelle von künstlichen Krägelchen, die in ungewohnten Linien vorn am Hals geschlungen werden.

In den Frisuren lehrt man wieder zur größten Einfachheit zurück. Bei den moderner

Fraturen wird das Haar nur ganz wenig onduliert und scheinbar nachlässig von der Stirn weg fast glatt über den Kopf gestrichen, um am Hinterkopf in einem losen, einfachen Knoten befestigt zu werden. Nur die zahlreichen Ornamente, die der letzte Winter brachte, sind noch nicht wieder aufgegeben. Man findet noch vielfach Perlenketten durch die Haare oder dicke Schürze von traubenartigen Gebilden aus Natjilber und Natjgold.

Anhängsel werden wieder sehr viel gekauft, und zwar geht der Anstoß hierzu von dem Pariser Künstler Juellierre, aus dessen kleine Emaillewerke ganz außerordentliche Schönheiten und unerhörte Preise erzielen. Die Regel ist: von 3500 Francs aufwärts! Sehr kleine Anhänger kann man auch schon für 500 Francen haben. Als Motive dienen Schlangen, die in ihren aufgesperrten Mäulern irgend einen kostbaren Stein tragen, schwere Blütenkelche oder ein Gewirr von Blättern, zwischen denen ein feingefalteter Mädchenkopf hervorblüht.

Auch die Damenuhren werden immer kostbarer und dabei merkwürdigerweise immer kleiner. Die modernsten sind kaum so groß wie ein Markstück, häufig aus Emaille, und werden wie ein Anhänger an eine Kette, die noch anderen Zierrat trägt, angehängt. Die modernen Herrenuhren sind zwar naturgemäß größer, werden aber wieder auffallend flach.

Vor und hinter den Coulissen.

— „Das Weiserschloß“, Operette in drei Akten von O. J. Bierbaum, J. Weismann und F. Schirach, ist am Neuen Operetten-Theater in Mannheim zum ersten Male in Szene gegangen.

— „Die tollste Jagd“, eine neue Arbeit aus der Feder Hermann Heijermans, gelangt am 13. d. M. am Schauspielhaus in München zur deutschen Aufführung.

Regierungsvorlage auch bezüglich der Lehrer wiederhergestellt wird. Man soll die Lehrer nicht in die

wirtschaftlichen Kämpfe

hineinziehen, das würde eine ungünstige Wirkung auf die Volksschule haben.

Gez. (Nat.): Obwohl wir Bedenken haben gegen die Aufhebung des Steuerprivilegs für Geistliche und Lehrer, werden wir dafür stimmen.

Ziehen (Freil.): Wir werden für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, weil sie das unter den gegenwärtigen Zuständen erreichbare darstellen.

Waldstein (frs. Bgg.): begründet den Antrag seiner Partei (Antrag Wolff-Bissa), nach welchem das Kommunalsteuerprivileg für mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte, sowie für Geistliche und Elementarlehrer abgehoben werden soll.

Wodarz (Jiz.): befürwortet die Annahme des Antrages Geisig.

Darauf wird der Antrag Geisig abgelehnt und der Antrag Ahrns angenommen.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Außerdem erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des Stempelsteuergesetzes.

Krieg oder Frieden?

Jeder Tag bringt neue Ueberzeugungen in der serbischen Frage, so daß sich die Lösung derselben noch nicht absehen läßt. Neuerdings äußerte sich der Minister des Aeußern Dr. Nikola Milovanovic nach einem Velgrader Bericht der „Südslawischen Korrespondenz“ über den Stand der österreichisch-ungarisch-serbischen Frage folgendermaßen:

„An einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Serbien und Österreich-Ungarn glaube ich nicht, schon aus dem Grunde, weil Europa alles daran setzt, den Ausbruch eines kriegerischen Konflikts zu vermeiden. Ich kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß die serbische Frage ohne Blutvergießen gelöst werden wird, daß sich die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien wieder verbessern und freundschaftlicher gestalten werden. Die Situation zwischen Serbien und der Monarchie dürfte sich günstiger gestalten, ähnlich wie die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nach dem Marokko-Libereinkommen.“

Serbien dachte niemals daran, Österreich-Ungarn anzugreifen. Als Beweis für diese Behauptung verweise ich auf den Umstand, daß wir unsere Truppen an der österreichisch-ungarischen Grenze nicht verstärkt haben. In den Zeitungen konnte man ja gewiß Gegenteiliges lesen, wofür aber eben nur die betreffenden Zeitungen verantwortlich sind.

Ebenso wenig, als wir Österreich-Ungarn anzugreifen gedenken, kann dies andererseits Österreich-Ungarn tun. Hier sprechen die Dispositionen Europas entscheidend mit. Man weiß in Wien wohl, daß ein Krieg mit Serbien die Aufstellung der südslawischen Frage bedeuten würde.

Auf die Frage: „Was bedeutet die serbische Regierung zu tun?“ antwortete Dr. Milovanovic:

„Vorläufig werden wir das Wort Europas abwarten. Unsere Hoffnungen richten sich auf die europäische Konferenz, deren Zustandekommen sehr wahrscheinlich ist. Die Konferenzfrage steht jedenfalls mit im Vordergrund der diplomatischen internationalen Arbeit. Sollte aber die Konferenz nicht zustande kommen, sollten wir also von Europa keine Entscheidung erhalten, so werden wir daran weiterarbeiten, unsere Forderungen zu stellen. Wir lassen auf Europas Wohlmeinung für die serbische Sache.“

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 10. März.

Wiesbadener Allerlei.

Reiniger und Krill. — Die Einfahrt zur Langgasse. — Eine Zeit im Bauhandwerk. — Alles heißt Besserung im Frühling. — Von der Elektrischen. — Die Hundebau nach Deutsche. — Tschö! — Nicht Macht auf die Kurven. — Das Gas wird teurer. — Die praktischen Gasbauern.

„Wer am Wege baut, hat viele Meister.“ Diese Winkelehrer erzählt man sich seitlich alle Tage und so mag es denn auch begreiflich erscheinen, daß der Neubau am scharfen Eck, am Ausgang aus der Kirchgasse in die Langgasse, die überaus komplizierten Verhältnisse über sich zu ergehen lassen. Eines aber steht fest: Baumeister Bildhauer hat es verstanden, der Langgasse eine so harmonische und breite Einfahrt zu geben, wie es die Hunderten schon seit Jahren erhofft und erwartet wird. Außerdem heit der stolze Bau das architektonische Bild ganz bedeutend, wodurch er zu einer Zierde der Innenstadt wird. Altmeyer meinte: „Die Baukunst ist erstarzte Kunst“, aber es will scheinen, es sei leichtes Leben im Bauhandwerk erstarkt. Und das nicht nur bei uns, sondern im ganzen Reich. Der Zentralverband der Bauern Deutschlands hat bei seinen Mitgliedern eine Umfrage über den Zustand der Arbeitslosigkeit am 30. Januar 1909 veranstaltet, deren Ergebnisse bis zu einem gewissen Grade den Umfang der Arbeitslosigkeit im gesamten Baugewerbe zu Anfang des laufenden Jahres kennzeichnen. Von 134.674 beschäftigten Bauern fanden nur 37.333 Prozent, nämlich 27.837 in Arbeit, während 90.537 oder 67 Prozent feierten. Daß die Bitterung die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe stark verarbeiteter hat, geht daraus hervor, daß von den 90.537 Feiern nicht weniger als 37.334 in der Bauwirtschaft arbeitslos waren. Die Zahl der Bauern, die infolge Arbeitslosigkeit keinen Mücken, war 45.707 oder 31.81 Prozent der Gesamtzahl der Bauern. Da seit Ende Januar die Verhältnisse sich kaum gebessert, ja in der Tat eher noch vermindert auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe eingewirkt haben, so kann man sich leicht eine Vorstellung machen, was den Grad der Depression machen, die im Januar 1909/10 auf dem gesamten Baugewerbe lastet und den Gesamtumfang der gewerblichen Arbeitslosigkeit stark beeinflusst. Soffentlich

bringt der naheher Frühling auch da eine Wendung zum Besseren.

Baubeschläge für die Elektrische wachsen eben wie Pilze aus der Erde und die ESB. wird mit zahlreichen Wünschen besäumt. Man hat dort eine eilige Ruhe, an der auch der wärmende Benz nicht ändern wird. Verkehr aber ist Leben, impulsives Vorwärtstreben und kein Stillstehen und Pauern. Daß die Ring-Linie unter allen Umständen über den Kaiser Friedrich-Ring fortgeführt werden sollte, ist eine Forderung von so kräftiger Beweiskraft, daß man die Ausführung des Projektes wohl sicher erwarten darf. Die Bewohner des westlichen Bezirkes können mit Recht verlangen, daß man sie ohne Umstehen zu müssen nach dem Kurhaus und Theater befördert. Das erstrebenswerte Ziel allerdinge wäre die direkte Verbindung über den Ring bis zur Beau-Site. Daß diese Linie rentabel würde, ist aus unseren übrigen Verkehrsverhältnissen leicht ersichtlich. Die Ausführung des Planes soll nun mit allem Nachdruck gefördert werden. Eine fünfjährige Deputation der hiesigen Bezirksvereine wird demnach in einer Audienz dem Regierungspräsidenten über die Angelegenheit ausführlichen Vortrag halten und die Wünsche der Bürgerschaft darlegen.

Dem Verkehr sollte überall freie Bahn geschaffen werden, selbst den so viel verhassten „Autos“. Die Kraftfahrzeuge haben sich die Straßen erobert und unsere reichen Kurven, welche im Auto hier ankommen, empfanden seit her schwer die vielfachen Einschränkungen. Nach der erneuten Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ist unter Aufhebung der früheren Verordnungen das Befahren folgender Straßen, Wege und Plätze des Polizeibezirks Wiesbaden für zwei-, drei- und vieräderige Kraftfahrzeuge (Kraftwagen und Automobile einschließlich Automobil-Droschken) untersagt: a) innerhalb der Stadt: 1. Die beiden Verbindungsbögen zwischen Sonnenbergerstraße und Park. bezw. Bodenseestraße durch den Distrikt Blumenwiese und die Kurvenanlagen, sowie den Chausseebogen von der Dietenmühle abwärts an der Kirchseite des Rimbachs entlang; 2. Die Spiegelfläche, die Grabenstraße, Gemeindebühnen und kleine Schmalbaderstraße. Auch ist das Befahren der Marktstraße nur vom Agl. Schloß an aufwärts und der Langgasse nur in der Richtung von der Kirchgasse nach dem Kranzplatz zu gestattet. b) außerhalb der Stadt: 1. Die westliche Straße im Areal vom Kriegerdenkmal bis Beaufste, sowie der Weg vom Biaduff der Nerobergraben durch das Rerotal an der Leichterhöfchen vorbei und durch den Teufelsgraben bis zur Platterstraße; 2. der Weg von der Platterstraße an der Ostseite des neuen Friedhofes entlang bis zur Leichterhöfchen und von dieser ab aufwärts an den Herrenreihen vorbei durch den Distrikt Nesselborn bis zur oberen Platterstraße; 3. der von der oberen Schützenstraße abgewandte und nach dem Waldhäuschen im Adamiel führende sogenannte Wasserleitungsweg; 4. der Weg von der Platterstraße am Adamielhof vorbeiführend nach der Marktstraße; 5. der Weg von der Platterstraße an der Fischgasse vorbei nach der Marktstraße; 6. der große Rundfahrtweg von den Herrenreihen durch den Rabengrund bis zur Kangelbuche und Kaiser Friedrich-Eiche; 7. der Weg von der Kaiser Friedrich-Eiche durch den Entenpfuhl an der Felsengruppe vorbei nach dem Rerotalweg und 8. der Weg vom Rerotal bis zur Kaiser Friedrich-Eiche. — Der Weg durch den Waldbruch darf nur in der Richtung von Beaufste nach der Platterstraße befahren werden. Es wird sich ja im Laufe der Saison zeigen, ob es ratsam war, gerade die Suchenbezirke so sehr abzusperren und schon heute darf man da auf lebhaften Widerspruch gefaßt sein. Andere Ausrufe, es seien nur Homburg u. d. h. und Baden-Baden genannt, sind gegen die automobilfahrenden Kurfremden noch rüchsiglicher gewesen und wissen, daß dieses Vorgehen nicht zu ihrem Nachteil war. Man frage bei den Hotelbesitzern und in den Pensionen nach, um zu erfahren, daß das Gros der Fremden zu den „Automobilisten“ zählt. Und je mehr die fortschreitende Technik die Verstellung der Kraftwagen verbilligt wird, um so häufiger werden dieselben im Straßenbild auftauchen.

Das Wort „billiger“ wird allerdings bald im Sprachschach verschwinden, denn überall heißt es „teurer“. So wird auch das Gas, so weit es durch die „Automaten“ bezogen wird, teurer. Der Preis des durch Automaten bezogenen Gases beträgt in Zukunft einschließlich der Miete für die gesamte Einrichtung: 1. für Wohnungen bis zu einem jährlichen Mietwert von einschließlich 400 M. 18 A., für das Kubikmeter, 2. für Wohnungen über 400 M. jährlichen Mietwert 17 A. für den Kubikmeter. Die Automaten an Aufschlüsselungen an das Gasrohrnetz werden, soweit es die Verhältnisse gestatten, in Wohnungen bis zu einem jährlichen Mietwert von einschließlich 700 M. in Läden, Geschäftsräumen, Werkstätten, Lageräumen usw. ohne Wohnungen bis zu einem Mietwert von einschließlich 900 M. mit Wohnungen bis zu einem Mietwert von einschließlich 1200 M. für das Jahr sowohl für Koch- wie Beleuchtungszwecke von der Verwaltung des Gaswerkes kostenlos auf- und hergestellt, bleiben festliches Eigentum und werden den Besuchern mieltweise zur Benutzung überlassen. Diese Beschläge treten je weils nach der Aufnahme des Gasverbrauchs über den Monat März, spätestens aber am 1. April 1909 in Kraft.

Aus den Konzertsälen.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde hatte für sein achtes und letztes Konzert das Klavier-Quartett aus Berlin gewonnen und mit dieser Wahl auf neue glänzende die Wertung ausgedehnter Kammermusik dokumentiert. Das Klavier-Quartett brachte drei Werke Beethovens: das Streichquartett F-Moll op. 69, das Streichquartett C-Moll op. 131, in vollendeter Weise zu Gehör. Seine Leistungen sind von recht künstlerischem Geiste im Sinne des großen Meisters befeuert und haben das melodische Fortschreiten des Tongebildes mit einer Klarheit und Durchsichtigkeit hervor, daß man an vielen Stellen von einer Verschönerung der tiefgründigen Gedankenarbeit unter ganz neuen Gesichtspunkten sprechen darf. Die immensen technischen Schwierigkeiten werden spielend über-

wunden, das Zusammenspiel verrät eine bis in das Kleinste ausgefeilte Gleichheit in Auffassung, Ausführung und Darstellung; die rhythmische Schärfe und die plastische Gestaltung rufen die höchste Bewunderung hervor; die entzückenden dynamischen Abstufungen und reiche, unaufdringliche Nuancierungsfähigkeit geben Leben und Farbe; Klangschönheit und Tiefe des Ausdrucks gelten als oberstes Prinzip.

Die in klassischer Vortragsführung gehaltene Interpretation der drei Meisterwerke machte auf die zahlreich erschienenen Zuhörer erschütternden Eindruck; die Deutlichkeit, Stilgerechtigkeit und Gefühlswärme des Vortrags kamen dem Kunstverständnis und der Aufnahmefähigkeit des Publikums in solch hohem Maße entgegen, daß sich trotz des anstrengenden Programms das Interesse von Satz zu Satz steigerte und die helle Begeisterung sich schließlich in lautem Jubel und stürmischem Beifall äußerte.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde kann mit Stolz und hoher Befriedigung als einer der ersten und vornehmsten Kunstpatronen des hiesigen Geisteslebens auf seine wohlwollenden biwinterlichen Konzertveranstaltungen zurückblicken.

Der Kneipp-Verein Wiesbaden hatte zum Festen der Errichtung einer Kneipp-Anstalt am hiesigen Plage unter gütiger Mitwirkung von Hrn. Sigist Engell, Hrn. Hoffmannsängerin, und der Herren Mar. Andriano, Hrn. Hoffmannsänger, Ernst Lindner, Hrn. Kammermusiker, ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet, das sich eines sehr guten Besuchs seitens der Mitglieder und der für diese Beistrebungen interessierten Kreise erfreute. Hrn. Engell sang mit ergreifender Anmut und hintergebender Schwung die große Arie aus „I ro pavore“ von Mozart, zu der Herr Lindner die obligate Violine mit Geschmack und warmem Ausdruck übernommen hatte. Die Schumannschen Lieder „Kuhbamm“ und „Mondnacht“ standen bei dieser beliebten und gefeierten Künstlerin auf gewohnter Höhe. Die herrliche Komposition von Otto Dorn „Wenn sich zwei lieben“ entzückte einen solchen Beifallsturm, daß sich Hrn. Engell zu einer Wiederholung des Liedes entschloß. Herr Kammermusiker Lindner spielte das D-Dur-Violinkonzert von Paganini mit großer Trabour und noblen Tone. Sein tadelloses Staccato im Adagio, sein prächtiges Glissando, die Reinheit der schwelgerischen Doppelgriffe und die künstlerische Wiedergabe der Kadenz u. Besetzung verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Sehr gut und stimmungsvoll gelangen dem Künstler noch „Abendmusik“ von Dorn, „Humoreske“ von Dvorak und „Eigenerweisen“ von Liszt. Anstelle des erkrankten Herrn Hrn. Kapellmeisters A. Kother war in letzter Minute Herr Kapellmeister W. Lohr vom Agl. Theater eingestiegen und bewies mit dem Vortrag von „Im Frühling“ von Grieg, „Feuerzauber“ von R. Wagner und „Arabeske“ von Schumann ein tüchtiges, pianistisches Können. Herr Wollher bewährte sich außerdem noch als umsichtiger und gewandter Begleiter am Klavier. In das gefeiert aufgestellte Programm brachte die Regationskunst des Herrn Mar. Andriano reiche Abwechslung. Der Künstler hat als erste Gabe die ergreifende Ballade „Der Tulipan“, mit der er den tiefsten Eindruck erzielte. Die kleinen humoristischen Sachen, wie „Die Erbschliche Vase“, „Salome“, „Männertreu“ und viele andere waren höchst ausgeführt und wurden ganz brillant vorgetragen. Herr Andriano war von einer geradezu unermüdbaren Liebendwürdigkeit; das Publikum amüsierte sich höchst und spendete dem in des Wortes bester Bedeutung vollkühnlichen Künstler rauschenden Beifall.

Dr. L. Urlaub.

Das Kaiserpaar in Wiesbaden. Da das Kaiserpaar während des Kaiserpreiswettrenns hier in Wiesbaden wohnen wird, so richtet sich der hiesige Aufenthalt nach dem für Frankfurt festgelegten Zeitpunkte. Der Termin für den Wettrenn deutscher Männergesangsvereine ist nunmehr bestimmt worden. Eingeleitet werden die Festlichkeiten durch ein Konzert am 19. Mai, dem der Kaiser beimohnen wird. Donnerstag, den 20., Freitag, den 21. und Samstag, den 22. Mai, findet dann der Gesangswettrenn statt, der diesmal nicht nur weit mehr Sänger als früher nach Frankfurt bringt, sondern dessen Besuch allem Anschein nach die früheren Feste weit übersteigen dürfte. Die Vorbereitungen für die Festtage sind bereits in vollem Gange. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, trifft das Kaiserpaar schon einige Tage vor dem 19. Mai in Wiesbaden ein.

Bürgermeister Hef hat sich erfreulicherweise von dem ihn betreffenden Schlaganfall wiederholt erhol, daß die Ärzte eine völlige Genesung in Aussicht stellen können. Allerdings wird Herr Bürgermeister Hef noch einer längeren Erholungszeit bedürfen, ehe er seine Dienstschäfte wieder aufnehmen.

Auszeichnung. Musikmeister Gottschall vom Füsilier-Regiment v. Geroldorf (Kurhess.) Nr. 80 ist zum Oboenmusiker befördert worden.

Wiesbadens Gäste. Altmeyer Freiherr von Lindelow-Basewitz (Admiral Hof). — Baronin von Oheimb-Schloß Dehm (Metropol). — Kammerherr Baron Puttkam er-Danzig (Quiffana). — Baronessul de Groof-Hausweerd (Pension Puttkam).

Wiesbaden in Klasse A. Landtagsabgeordneter von Loeden telegraphierte gestern Abend seinen Parteifreunden: „Wiesbaden bleibt in Klasse A. — 720 M.“ Demnach dürfte also das Wohnungsgeld von 720 M. den Beamten erhalten bleiben.

Halbke Schnupfennichtke sind hier im Umlauf. Sie sind gut nachgemacht und von den echten nur durch einen dumpfen Klang zu unterscheiden.

Ein Zimmerbrand war gestern Abend infolge Kurzschlusses in der elektrischen Leitung im Hause Adelsbühne 60 entstanden. Nach einhalbstündiger Arbeit hatte die Feuerwehr jegliche Gefahr beseitigt.

Verunglückt ist gestern nachmittag in dem Expeditionsbureau Nr. 7 der Tagelöhner Hrn. Robert Waldtrahse 68, wohnhaft. Er erlitt eine Quetschung des rechten Beines, die seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus durch die Sanitätskassen notwendig machte.

Immer hilfsbereit zeigte sich unsere Feuerwehr gestern Abend gegen 9 Uhr, als es galt, einen Ladenbrand im Hause Wallerstraße 10 zu dämpfen. Das sofortige Eintreffen der Wehr verhinderte eine größere Ausdehnung des Schadenfeuers.

Im Delirium fand man gestern mittag gegen 12½ Uhr in der Lahnstraße den Gärtner Weichte, ein bekannter, 76jähriger Alkoholiker. Die Sanitätskassen verbrachte ihn nach dem Städtischen Krankenhaus.

Zum Nobel-Anblick. Wie das Städtische Krankenhaus mitteilt, geht es dem verunglückten Joh. Baptiste Ott aus Mainz besser, so daß Hoffnung besteht, daß er mit dem Leben davon kommt.

Zum Jubelfest der 87er. Nachdem am vorletzten Sonntag die ehemaligen 87er zu einer Versammlung im Festsaal des Rathol. Gefellenhauses einberufen und in der städtischen Zahl von über 600 Kameraden erschienen waren, ist es jetzt nochmals notwendig, am Freitag, den 12. März, abends 8½ Uhr, und am nächsten Sonntag nachmittag dorthin zu erscheinen, um an die Festteilnehmer die vom Regiment hieher überlieferten Gutscheine zur Verteilung zu bringen; ebenso kommen die vom Regiment als Erinnerungsgeschenke gestifteten Zigaretten und Zigarren zur Ausgabe. Das Programm zu der Wiesbadener Festlichkeit ist jetzt ebenfalls aufgestellt. Der Besuch zu den hiesigen Veranstaltungen am Mittwoch nachmittag dürfte ein sehr starker werden und ist die Nachfrage nach Einladungen eine sehr lebhaft. Eine größere Anzahl Karten sind bereits dem Obersten des Regiments auf Wunsch zugesandt worden, was darauf schließen läßt, daß das Offizierskorps sich erfreulicherweise recht zahlreich an der hiesigen Feier beteiligen wird. Aus mehreren Städten Kassas haben sich größere Vereinigungen ehemaliger 87er angemeldet. An die hiesige Stadtverwaltung sowie an die Polizei-, Post- und Eisenbahndirektion wurde seitens der hiesigen 87er das Ersuchen gerichtet, den Beamten und Arbeitern ihrer Ressorts auf ihren Wunsch am 16. und 17. März Urlaub gewähren zu wollen, um so denselben die Gelegenheit zu bieten, an der denkwürdigen Regimentsfeier mit ihren Kameraden teilnehmen zu können. Zu erwähnen ist noch, daß auf Ersuchen die Stadt Wiesbaden die Ausschmückung des Waterloo-Denkmal auf dem Luisenplatz für die Feier am 17. März in entgegenkommender Weise übernommen hat. Zum Schluß richtet der Verein nochmals die Bitte an die Festteilnehmer, alle zur Versammlung zu erscheinen, um dadurch das Verteilungsgeschäft zu erleichtern und jeder Kamerad in den Besitz der gestifteten Gutscheine und des Erinnerungsgeschenk zu kommen.

Mainzer Pferdemarkt. Die Bürgermeisterei der Stadt Mainz im Großherzogtum Hessen ist der Erlaubnis erteilt worden, bei der öffentlichen Verlosung von Pferden, Wagen, Pferdegeschirren und sonstigen Gegenständen, die mit Genehmigung der Großherzoglich Hessischen Landesregierung gelegentlich der am 1. April und 28. Oktober 1909 in Mainz stattfindenden Pferde- und Viehmärkte veranstaltet werden soll, auch in den Freien Wiesbaden Stadt und Land und Höchst a. M. Lose zu vertreiben.

Zentralisierung in der Krankenversicherung. Ist eine der wichtigsten Aufgaben, die die neue Versicherungsordnung zu leisten hat. Während zurzeit die Ausführung der gesamten Verwaltungsarbeit für die Invaliden-Anstalten und Einrichtungen von 31 Versicherungsanstalten und 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen geleistet wird und für die Unfall-Versicherung 66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften sowie 535 staatliche oder kommunale Ausführungsbehörden tätig sind, werden mit der Ausführung der Krankenversicherung — abgesehen von den Anknüpfungswesen, die für ihre 760 000 Mitglieder tätig sind, nicht weniger als 23 232 Kassen beschäftigt. Diese Tatsache erklärt es, daß die Invaliden-Anstalten und Berufsgenossenschaften weit leistungsfähiger sind als die Krankenanstalten und daß bei den letzteren die zahllosen Streitigkeiten vorkommen.

Aus dem Hauptbahnhof. Welchen Umfang jezt die elektrische Anlage im hiesigen Hauptbahnhof annimmt, ist daraus ersichtlich, daß von Ein- und Ausfahrt, ebenso Schuttwagen, über hundert an die elektrische Zentralverstellung angeschlossen sind. Zahlreiche Rangierwagen und solche, welche bei dem Postdienst erforderlich sind, haben nach seinen Anschlag an die Zentralverbindung. Der elektrische Apparat auf der Zentralschleife arbeitet mit einem Strom von 180 Volt. Die Stellung der Weichen geschieht durch Akkumulatoren.

Die Umwandlung aller Schnellzüge in D-Züge hat sich die preussische Eisenbahnverwaltung zum Ziel gesetzt. Sie geht damit nach Maßgabe der Ueberlieferung der erforderlichen Wagen vor. Im ganzen dürfte die Maßregel zwei bis drei Jahre beanspruchen. Am 1. Mai mit der Einführung des Sommerfahrplans werden wieder verschiedene Schnellzüge mit Korridorwagen ausgerüstet. Vor allem geschieht dies im Verkehr zwischen Wiesbaden-Berlin und Wiesbaden-Bremen, wo gleichzeitig vier Schnellzüge umgewandelt werden.

Nichttrauer-Abteile in der Eisenbahn. In den neuen Fahrplandienstschriften für die Eisenbahnunterbeamten wird auch die vielumstrittene Frage der Trauer- und Nichttrauerabteile berührt. Bei mehreren Eisenbahndirektionen ist es üblich, daß auf den Unterwegsstationen in den Zügen im Bedarfsfalle Trauerabteile in Nichttrauerabteile umgewandelt werden. Wegen einer allgemeinen Einführung des Verfahrens hat sich jedoch der Eisenbahnminister ausgesprochen, weil ihm ein Bedürfnis dafür nicht vorzuliegen scheint. Hierbei kommt in Betracht, daß auf den Zugabgangsstationen die Anzahl der Nichttrauerabteile in der Regel schon überwiegt und daß im allgemeinen nicht ein Anstich ist, während der Fahrt eine Änderung in der Bestimmung der Abteile vorzunehmen.

Wiesbadener Ausstellung. Der Ausstellungsleitung ist es gelungen, für den Vergnügungspark ein Unternehmen zu gewinnen, welches an Aktien seinerseits nicht hat. Auf einer Bühne, welche zu den größten Deutschlands zählt, wird die Zerstörung Messinas durch das Erdbeben in einer so vollkommenen Weise durchgeführt, daß man die Auslösung der Wirklichkeit

erhält. Sämtliche Ausstattungen und Maschinen sind nur von ersten Künstlern ihres Faches hergestellt und ergeben deshalb wunderbare Effekte. — Der Zuschauer glaubt sich auf ein Schiff im Hafen von Messina versetzt, von welchem er die Meeres- und die sich amphotrisch aufbauende Stadt mit den Höhenzügen im Hintergrund erblickt. Schiffe laufen ein und aus und ein genial erdachter Beleuchtungsapparat spendet großartige Lichteffekte. Dann tritt die Katastrophe ein. Die Paläste und Kirchen stürzen ein und eine riesige Flutwelle wälzt sich über die Meer und richtet gräßliche Verwüstungen an. Der Zuschauer fühlt sich an Ort und Stelle versetzt und erlebt die Schauer des Unglückstages selbst mit.

Esperanto. Die hiesige Esperantistengruppe hat am vorigen Mittwoch einen Anfängerkurs eröffnet, der zahlreiche Teilnehmer gefunden hat, ein Beweis, daß man auch in Wiesbaden einen beifolgsamen Erfolg in Deutschland erringen kann, wenn man sich heute abend zu Beginn des Unterrichts im Hotel „Union“ (1. Stock) nach entgegenkommen oder bei Herrn Otto Gehrt, Herderstraße 15, bewirkt werden.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Im königlichen Hoftheater findet heute die angekündigte Aufführung von Wagner's „Lohengrin“ statt. In der bereits mitgeteilten Besprechung ist die Oper, für welche sich heute ein großes außerordentliches Interesse kundigt, nicht im Abonnement A bei erhöhten Preisen in Szene. Es sei noch erwähnt, daß dem Publikum eine Dubettäre noch ein Vorspiel vorangeht und der Vorhang sich mit den ersten Tönen hebt. — Morgen, Donnerstag, gelangt die Oper „Undine“ mit Fräulein Kraemer in der Titelrolle zur Aufführung. (Abonnement B). In den weiteren Gastpartien sind die Damen Müller-Weiß, Schwarz, und die Herren Braun, Engelmann, Friedrich, Gerwin u. a. Geisteskräfte beschäftigt. — Sonntag, den 14. März, findet im Hoftheater wieder eine Nachmittagsvorstellung zu den bekannten Preisen statt und zwar gelangt diesmal das beliebte Lustspiel von Curt O. Wiese „Reutnant's“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 2.30 Uhr. Vorankündigungen werden zu dieser Vorstellung nicht entgegengenommen, die Eintrittskarten gelangen vielmehr, wie üblich, von morgens 9 Uhr bis zum Beginn der Vorstellung an der Theaterkasse zum Verkauf. Bei großem Andrang behält sich die Intendantur vor, die Kasse schon vor 9 Uhr zu öffnen.

Musikalisches Abend im Kurhause. Der von der Kurverwaltung für heute Mittwoch angekündigte Musikalische Abend unter leitender Mitwirkung der Frau Elvire Gellert-Winkel und des städtischen Musikchors ist auf Freitag dieser Woche verlegt. Derselbe findet abends 8 Uhr im Abonnement in großer Halle statt.

Orgelkonzert in der Marienkirche. Am vergangenen Mittwoch haben die Besucher des Konzerts außer dem schönen Musik-Repertoire von Bach, mit dem Herr Petersen das Konzert eröffnete, Klavier von Blümmel und Mendelssohn, sowie das geistliche Lied von Bach: Wenn der Herr ein Kreuz schenkt, vorgetragen von Fräulein Wiese Hamann. Die Sängerin verfügt über einen warm ausströmenden Stimm, dessen vornehmste Stimmlage und musikalische Schöpfung sie Herrn Prof. Born in Wiesbaden verdankt. Auch die Darstellungen des Herrn Otto Siebert, Agt. Kammermusiker, erfreuten sich lebhaften Interesses, namentlich die Temperamentvoll und mit innigem Ton vorgetragene Romanze von Ries dürfte allgemein gefallen haben. — Für das morgige Konzert ist es gelungen, die Klavier Fräulein Doris Ockers zu gewinnen. Die Sängerin steht auf einer hohen künstlerischen Stufe und hat sich vorzugsweise als Oratorien-Sängerin mit großem Erfolg betätigt. Fräulein Ockers wird wieder und Klavier von Schöber, Bach und Mendelssohn. Außerdem hat unser bekannter und allseitig geschätzter Solocellist Herr Max Schildbach, Mitglied des städtischen Musikchors, seine Mitwirkung zugesagt. Herr Petersen wird auf der Orgel eine höchst interessante und ansprechende Sonate des französischen Orgelmeisters Guilmant vortragen. Das Konzert findet wie stets am Mittwoch um 8 Uhr in der Marienkirche bei freiem Eintritt statt.

Tagesanzeiger für Mittwoch.

Kgl. Schauspiel: „Lohengrin“, 7 Uhr.
Residenztheater: „Gretchen“, 7 Uhr.
Volksbühne: „Macbeth“, ein Weib aus dem Vollen“, 8 1/2 Uhr.
Ballhaus-Theater: „Die lustige Witwe“, 8 Uhr.
Gala-Theater: Täglich abends 8 Uhr Varietee-Vorstellung.
Kurhaus: Abonnement-Konzert 4 Uhr. — Musikalisches Abend 8 Uhr.
Blonden-Theater: Täglich geöffnet von 10 bis 10 Uhr. Sonntags bis 11 Uhr.
Kinephontheater: Täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.
Konzerte täglich abends:
Carlton-Hotel. — Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Danz-Hotel. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Sonnenhof. — Hotel Metropol. — Kaiserhof. — Hotel Prinz Nicolai. — Waldhalla-Restaurant. — Cafe Gaudburg. — Cafe Germania.

Das Nassauer Land.

Hochwassernotstand in Nassau.

Der Notstands-Ausschuß des Bezirks-Verbandes des Vaterländischen Frauenvereins trat Samstag, 6. d. M., im Landeshaus unter Vorsitz des Landeshauptmanns Krefel zusammen. Nach dem Bericht des Schriftführers, Oberstleutnants a. D. Wilhelm, haben die Lieberweiser der Erträge ihrer Sammlungen bis jetzt zugelegt: Magistrat und Stadtverordneten Wiesbadens, das Konfistorium für den Konfistorialbezirk Wiesbaden, der Herr Bischof von Limburg, Dr. Dominicus Will für das Bistum, die Bankhäuser Oppenheim u. Co., Marcus Berg u. Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdener Bank und Mitteldeutsche Kreditbank, alle in Wiesbaden; mehrere Antworten haben noch aus. Der Vaterländische Frauenverein ist nicht angegliedert, hat einen Aufruf zur Sammlung erlassen, dessen Reinertrag der Sammelstelle „Kass. Landesbank“ zuzuführen wird. Der Vaterländische Frauenverein Schleswig (Stadt) veranstaltete eine Sammlung für die Kollektenden im Lohengrin und übersandte deren Ertrag von 76 M. Die Vaterländischen Frauenvereine

Singhofen und Rödorf hatten den durch Hochwasser bedrängten im Nahntal Wagen voll Lebensmittel, Materialien und Liebesgaben zugeführt und demgemäß von einer Geldsammlung abgesehen. Auch Vereine vom Roten Kreuz (Männervereine) sammeln und werden den Ertrag gleichfalls dem Bezirks-Verband Vaterländischer Frauenvereine zugehen lassen.

Der Vorsitzende stellte hiernach fest, daß das zunächst erzielte Ziel, die Zentralisierung der Sammlungen, als erreicht anzusehen sei. Der Schatzmeister, Archivar Dr. Sagemann, berichtete über den Fortgang der Sammlungen, deren Höhe zurzeit für den Bezirks-Verband, Vaterl. Frauenb. in der „Kass. Landesbank“ 7136.30 M. für den Zweigverein Wiesbaden im Bankhaus Marcus Berg u. Co. 5740.73 M. betrage.

Von einer vorläufigen Verteilung des Geldes wurde zunächst Abstand genommen, weil weder der Gesamtschatz noch das Gesamtergebnis der Sammlungen zu übersehen sei, somit die nötigen Unterlagen fehlten, um die Unterstufungen nach Billigkeit abmessen zu können. Die meisten der eingegangenen Gesuche entbehrten der zahlenmäßigen Abschätzung der Schäden. Auch wurde mitgeteilt, daß die am geschädigten betroffenen Ortschaften zur Linderung der ersten, empfindlichen Not nicht unerhebliche Geldsummen von anderer Seite erhalten hätten. Man kam deshalb zu dem Beschluß, den Schriftführer zu beauftragen, durch Vermittlung der königlichen Regierung die erforderlichen Angaben über die Höhe der Schäden der Hilfsbedürftigen an ihrem Privatvermögen, welche für die private Wohltätigkeit allein in Betracht kommen können, zu beschaffen. Der Ausschuss verstärkte sich sodann durch Zuwahl der drei Herren: Stadtrat Emil Hees, Prälat Dr. Keller und Dekan Behr in Dausenau. Die nächste Sitzung soll anberaumt werden, sobald die nötigen Unterlagen vorliegen.

h. Vierstadt, 10. März. Da der Gesangsverein „Prohinn“ nicht dem Kassatischen Sängerbund angehört, so steht der hier abgelaufene Wettstreit in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu dem betr. Bund, sondern wird vom Verein auf eigenes Risiko abgehalten. — Der neu beschaffte Vereinschor repräsentiert einen Wert von 600 M.

h. Schierstein, 10. März. Wegen Kanalisierungsarbeiten ist die Kirchstraße von heute ab während der Dauer der Arbeiten für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Die Vadeanstalt im Schulhaus an der Wiesbadenerstraße ist morgen Donnerstag, abends von 6-9 Uhr geöffnet. — In der Generalversammlung des „Nassauischen Vereins“ wurde der Jahres- und Rechenschaftsbericht genehmigt. Nach letzterem verbleibt trotz der sehr hohen Ausgaben für den Karnevalsabend noch ein kleiner Ueberschuß. Bei der Neuwahl wurden gewählt: Karl Steinheimer, 1. Vorsitzender; Heinrich Kesselfring, 2. Vorsitzender; Peter Bachmann, Kassierer; Heinrich Löw, Schriftführer; Gustav Moos, Inventarverwalter. — Für die demnächst durch das königliche Konfistorium zur Befragung gelangende hiesige evangelische Pfarrstelle haben sich 33 Bewerber gemeldet.

h. Eltville, 10. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Erbacher- und Niederwallufer Landstraße entsprechend den Beschlüssen des Bauausschusses und Magistrats auf 16 Meter zu erweitern. Der Ankauf des Reichlichen Hauses an der Wilhelmstraße zum Preise von 30.000 Mark wurde genehmigt. Das Haus soll zunächst zur vorläufigen Unterbringung des Lehrerseminars und der Latein- oder Höheren Schule Verwendung finden. Der jährliche Zuschuß zur Züchter-Schule wird vom 1. April an von 2300 M. auf 3000 Mark erhöht, da die Anstellung einer 4. Lehrkraft die Erhöhung des städtischen Zuschusses bedingte. — Der Voranschlag pro 1909/10 wurde mit einer Einnahme von 301.999.67 M. und einer Ausgabe von 301.553.45 M. festgestellt. — Die beiden ausscheidenden Mitglieder des Magistrats M. Ruch und G. Herder wurden wiedergewählt.

h. Dettich, 10. März. Beim Schlittschuhlaufen auf dem gegenüberliegenden „kleinen Rhein“ brach ein 15-jähriger Knabe ein und verlor sich in dem Strom. Ein 13-jähriger Schüler warf dem Ertrinkenden, als er zum dritten Male auftauchte, von einem am Ufer ankernden Rachen aus eine Ruderstange zu, so daß die Rettung gelang.

h. Gaus, 10. März. Die lang erwünschte Landungsbrücke für unsere Stadt wird nun mit Beginn des Sommerfahrplans der Schiffe in Tätigkeit treten. Jetzt baut man noch eine Wartehalle. Der Zeichnung nach zu urteilen wird die Halle eine Zierde unserer Stadt. Sie ist entworfen von Bautechniker Fr. Loh, Oberlöhner und Bauunternehmer Karl Püfinger hier wird die Halle ausführen. Sie wird massiv gebaut, steht hinter der Landungsbrücke vor dem Eisenbahndamm und wird im modernen geschmackvollen Stil errichtet. Die Halle enthält Güterraum, Wartezimmer, Beamtenzimmer usw. Hoch oben über dem zweimal gebrochenen Dach steht der Name Gaus. Der Fremdenverkehr wird sich durch die Brücke jedenfalls noch mehr heben.

h. Kellert, 10. März. In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung wurde unser bisheriger Gemeindevorsteher, Herr Jakob Schwarz, zum Bürgermeister gewählt. Herr Jakob Schwarz hat die Wahl angenommen.

h. Camp, 10. März. Pfarrer Dr. Kehn tritt mit dem 21. dieses Monats wieder eine Pastoralreise an. Infolgedessen findet die Feier der diesjährigen Erstkommunion in unserer Pfarrei schon am Sonntag, den 14. März statt.

h. Braubach, 10. März. In der Todschlagsaffäre in Niederbachheim wurden weitere drei Personen, die Gebrüder Kirjch und Geisler aus Marienfeld verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert. Das Gericht wollte bis spät in die Nacht am Tatort zwecks Aufklärung des Sachverhalts. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. — Wegen schweren Diebstahls wurde heute hier der Hüttenarbeiter Jaf. Domerschau verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert. — Am kommenden Sonntag, den 21. März, veranstaltet der evangelische Kirchenchor zum Besten des hiesigen Krankenhauses ein Wohltätigkeitskonzert im Saale des „Rheinlands“.

h. Hohenstein, 10. März. Gestern vormittag brannte die Scheune des Schornsteinfegers A. Jutra nieder. Das in derselben lagernde größere Quantum Stroh gehörte einem Privatmann und war nicht versichert.

h. Jöhlin, 10. März. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der mit Professor Rabenhauer vereinbarte Vertrag betreffend Bauleitung beim Erweiterungsbau der Baugewerkschule endgültig genehmigt.

h. Wildbach, 10. März. Der in dem hiesigen Walde beschäftigte Arbeiter A. Ebert aus Bremthal verunglückte gestern morgen. Ein niederschlagender Ast traf den Unglücklichen, der dadurch einen Bein- und Beckenbruch erlitt. Er wurde in das Krankenhaus zu Höchst verbracht.

h. Hohenstein, 10. März. Am Samstag nachmittag fand hier die Schlussprüfung des von Herrn Landwirtschaftsinspektor A. Schneider (Hofgut Kleeberg bei Hagenburg) geleiteten landwirtschaftlichen Kurses statt. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer wohnte der Prüfung Herr Landwirtschaftsinspektor Kellner (Wiesbaden) bei. Auch Herr Pfarrer Jüdenbrunn sowie zahlreiche Eltern und Interessenten aus nah und fern hatten sich eingefunden. Die Prüfung gab einen neuen Beweis von dem Wert derartigen Veranstaltungen zum Besten der landwirtschaftlichen Bevölkerung. 26 Mädchen, meist aus Hohenstein und Umgebung, hatten an den Unterweisungen teilgenommen. Die Einführung in die landwirtschaftliche Kochkunst leitete Fräulein Weber von Rister, während Fr. Löhr aus Thalheim bei Limburg die Milchverarbeitung lehrte. Die ausgestellten Erzeugnisse an Butter und Käsen verschiedener Art fanden allseitige Anerkennung. Am Abend fand der Kursus mit einem gut besuchten Jagd- und Waidmahl, an dem die in der Landwirtschaft schlummernden Talente für Unterhaltung zur allgemeinen Erweiterung reichen Ausdruck fanden, einen wohl gelungenen Abschluß.

h. Wildbach, 10. März. Am 1. d. M. ist der Schuhwarenhandeler Karl Harbach einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden. Der seitherige Bürgermeister Creelius war 38 Jahre im Amt; er ist 76 Jahre alt. Seine Amtszeit wäre erst in 2 Jahren abgelaufen, er hat aber sein Amt aus Gesundheitsrücksichten früher niedergelegt. Während seiner Amtsperiode sind in Wildbach ein neues Schulhaus, die Bahn Jöhlin-Haus-Langenschwalbach, eine Wasserleitung und im letzten Jahre eine neue Kirche gebaut worden. Wildbach hat sich in den 36 Jahren seiner Amtszeit um etwa ein Drittel vergrößert.

h. Von der Lahn, 10. März. Das Bundesjubiläum des Bill-Nahntal-Bundes findet am 13. und 14. Juni statt. Der Ort soll noch bestimmt werden.

h. Schneidbach, 10. März. Einige hundert Meter unterhalb der Station entgleiste gestern abend die Maschine des 6.10 Uhr fahrplanmäßig eintreffenden Personenzuges. Ohne das weitere Schaden verursacht worden war, konnte der Zug nach 20 Minuten weiterfahren. Auch der 7.25 Uhr einlaufende Zug entgleiste an derselben Stelle und konnte erst nach einer halben Stunde im Verzuge sein.

h. Vom hohen Westerwald, 10. März. Der Landrat D. Lufke ist aus dem Odenwälderwaldkreise in gleicher Amteigenschaft in den Kreis Bonn, Regierungsbezirk Rhen, versetzt worden.

Aus den Nachbarländern.

h. Bingen, 10. März. In brutalster Weise wurde in letzter Nacht ein Schuhmann dahier überfallen und tödlich angegriffen. Der Beamte schritt gegen mehrere auf der Straße stehende junge Burschen ein. Während alle auf der Straße davonliefen, blieb einer der Nachtschwärmer stehen. Vom Schuhmann zur Angabe seiner Personalien aufgefordert, gab er eine ungenügende Auskunft, so daß er mit zur Wache genommen werden sollte. Er ging scheinbar ruhig mit, blieb aber plötzlich stehen und versetzte dem Schuhmann unversehens einen kräftigen Stoß über den Kopf, worauf er davonlief. Der Beamte ergriff statt des Flüchtigen einen Komplizen desselben und führte diesen ab. Jetzt schlich sich der Durchgegangene wieder von hinten heran und schlug wieder auf den Schuhmann ein, ohne daß er verhaftet werden konnte. Sein Name wurde aber später festgestellt.

h. Offenbach, 10. März. Der 23-jährige stillesse Wärmeregehilfe Friedrich Köhler in Hohenheim machte gestern nachmittag, etwa 100 Meter vom Grafenbruch entfernt, auf seinen Freund, den 23-jährigen Kaufmann Friedrich Reichel, einen Mordversuch. Köhler ließ den Reichel vor sich hergehen und hielt ihn im Walde, während Köhler an der Baldesteile ging. Etwa 100 Meter vor Grafenbruch, an einer Biegung, schloß er auf Reichel und traf ihn am linken Ohr. Als er sah, daß Reichel nicht zu Boden stürzte, gab er noch drei Schüsse ab, von denen zwei schlugen, der dritte traf den Reichel an der Schulter. Köhler warf dann den Revolver weg und trat auf Reichel zu. Dieser jagte: „Ich glaube, ich bin geschossen worden. Die Schüsse sind aus dem Walde gekommen.“ Das bestätigte Köhler und sagte: „Ja, aus dem Walde ist geschossen worden.“ Reichel hatte keine Ahnung, daß sein Freund auf ihn geschossen habe. Sie gingen dann zusammen in die Wirtshaus von Grafenbruch, wo Köhler die Wunden Reichels verbinden ließ. Unterdessen hatten Köhler, die sich in der Kasse befanden, die Schüsse gehört und erschienen bald darauf an Ort und Stelle. Sie sahen Blutspuren und fanden im Walde einige Meter davon auch den Revolver. Sie begaben sich hierauf in die Wirtshaus bei Grafenbruch und fanden dort den verwundeten Reichel und seinen falschen Freund. Sie sagten diesem auf den Kopf zu, daß er der Täter sein müsse. Köhler suchte anfangs zu leugnen, legte aber schließlich ein Geständnis ab. Er sagte, er habe sich in Not befunden und habe den Reichel nicht umbringen, sondern ihn nur den Brillantring, der einen Wert von über 100 M. hatte, rauben wollen. Reichel ist schwer verletzt, es scheint aber, daß seine Verletzungen nicht lebensgefährlich sind. Köhler stammt aus einer vermögenden Familie aus Niedlingen.

h. Kassel, 10. März. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung wurde vorgelesen

der Chauffeur Lämmerhirt freigesprochen, der sich mit seinem Arbeitgeber, dem Kaufmann Geyer vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte. Lämmerhirt hatte anfangs Oktober vorigen Jahres im benachbarten Niederzwehren einen siebenjährigen Knaben überfahren und getötet. Das Gericht nahm nach langer Beratung an, daß zwischen dem schnellen Fahren des Automobils und der Tötung des Kindes kein Kaufzusammenhang bestehe, so daß es zur Freisprechung kam, während der Staatsanwalt keinen Unfallsfall gelten lassen wollte, sondern die Fahrlässigkeit des Chauffeurs annahm und gegen diesen 6 Monate Gefängnis beantragte, obwohl der Mann bisher unbefristet gewesen war. Der Chauffeur, der seit dem Tode des Kindes in Untersuchungshaft gesessen hatte, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

h. Koblenz, 6. März. Der Bezirksfeldwebel Salzweil wurde gestern abend in einem hiesigen Restaurant verhaftet. Er steht unter dem Verdachte, an einem 13-jährigen Mädchen aus Ehrenbreitstein ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

Letzte Drahtnachrichten.

Fahnenflüchtig.

Paris, 10. März. Aus Lilleville wird berichtet, daß zwei Soldaten des dortigen 18. Jägerregiments gestern desertierten und trotz der sofort eingeleiteten Verfolgung die deutsche Grenze erreichten.

Erroherer der Luft.

London, 10. März. Einer Blättermeldung zufolge hat Wilbur Wright die Einladung des Kriegsamt, in England Vorführungen mit seinem Flugapparat zu machen, angenommen. Das Kriegsministerium hat die Absicht, Wright ein Angebot für den Ankauf seines Aeroplanes zu machen.

Russische Revolutionäre.

Paris, 10. März. Der „Matin“ veröffentlicht ein Schreiben des Revolutionärs Rudenberg, worin dieser behauptet, daß er es gewesen sei, dem seiner Zeit von dem Zentralkomitee der Revolutionäre der Auftrag erteilt worden sei, die Hinrichtung an dem Popen Wapow auszuführen.

Die Eisenbahn nach Vicenza.

Paris, 10. März. In Venedig fand gestern abend eine große Volksversammlung statt, welche gegen die geplante Eisenbahnlinie Venecia-Vicenza protestierte. 10.000 Menschen versammelten sich dann eine Straßenkundgebung gegen den Generalgouverneur Jonart und den Abgeordneten Thompion.

Sal zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Paris, 10. März. Das Kriegsgericht in Orlan verurteilte den Hauptangeklagten im Prozess gegen die desertierten Fremden-Regiment, Felix Sal, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Degradierung und nachträglicher Ausweisung aus Frankreich. Die übrigen Angeklagten wurden zu weniger harten Strafen verurteilt.

Landsturm.

Wien, 10. März. Nach einer Meldung aus Belgard sind für heute sämtliche Wehrpflichtigen des 3. Aufgebots von 38 bis 45 Jahren zu einer Kontrollversammlung einberufen worden. Woher sind die Wehrpflichtigen, die als Landsturm betrachtet werden können, noch niemals einberufen worden.

Der König von Sachsen in Italien.

Rom, 10. März. Der König von Sachsen ist gestern mit dem Dampfer „Salam“ in Genua gelandet. Wenige Minuten später traf der Herzog Thomas von Genua ein, der als er der Königs anstehend wurde, auf ihn zuwärt, um umarmte und mit ihm denselben Salonwagen bestieg. Der König kehrt heute nach Genua zurück, um sich nach Neapel einzuschiffen.

Wetterbericht



Temp. nach C. || Barometer gestern 731,6 mm.
Vorläufige Witterung für 11. März von der Dienststelle Weiburg: Keine wesentliche Änderung.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weiburg 0, Feldberg 0, Kallbach 0, Marburg 0, Felda 0, Wittenhausen 0, Schwarzenborn 0, Kall 0.
Wasser: Rheingebiet Gaus gestern 0,77 heute 0,77
Hand: Rheingebiet Gaus gestern 1,18 heute 1,18
Wasserpegel Weiburg: gestern 1,28 heute 1,28
Schnee: Weiburg 25 cm
Westerwald 25

Chorleiter: Wilhelm Glöck.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Wilhelm Glöck; für den Anzeigenenteil: Friedrich Witten.
Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers: Arnold Eckbold in Wiesbaden.
Berliner Redaktionsbüro: Paul Lorenz, Berlin S. 6.

An Serbiens Grenze.

Von Helena Ewko.

In Weinzier. — An den Ufern der Save. — Semlin. — Aus einer Grenzgarison. — Krieg im Frieden. — Das große Tragen.

Wie überall, herrscht z. B. auch in Semlin noch der Winter. Die Save ist zugefroren! Der Winterhafen ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. In einem Sadearme, gegenüber Belgrad, liegen circa 300 Dampfer und Schleppschiffe österreichischer, ungarischer, bulgarischer und rumänischer Gesellschaften ganz nahe beieinander, gegenseitig festgemacht. Durch Laufplanen, Brücken, Treppen miteinander verbunden, bildet das Ganze eine kleine Stadt mit Schulen, Restaurants, Schulen, Tanzlokalen, Kaffeehäusern, eigener Polizei und Gendarmerie.

Gemütliche österreichische Infanteriesoldaten besetzen die ganze Insel. Jenseits, am serbischen Ufer, sieht man ebenfalls die Köpfe stehen. Gegenständig wird die schärfste Kontrolle gehalten. Zur Nachtzeit wird durch Patrouillen und vermehrte Grenzposten die gegenwärtige Kriegsbereitschaft dokumentiert. Trotzdem ereignen sich zahlreiche Fälle von Schmuggel aller Art. Waffen und Munition wandern von hien zu dorthin. Spionage-Affären gelangen zur geheimen, kriegsgerichtlichen Verhandlung. Die Hauptorte der aus den gegenwärtigen Zuständen gemachten diejenigen Händler, welche genügende Vorräte an Lebensmitteln aller Art loszuschlagen haben, da die Militärverwaltung viel Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte aufgekauft hat und somit die Preise in die Höhe steigen.

Doch lebt man nach unseren Begriffen noch ungeheuer billig. Der Slowake und Kroate sind von im allgemeinen sehr genügsam, was Speise und Trank anbelangt. Ihre Weisheiten, „Kohlchen mit Kaviar“ oder gewürzten Tunken, Fleisch in geringen Mengen, nicht ohne den landesüblichen Knoblauchsaft, dazu einen echten Slawisch (Schwaps aus Brestschitz) — damit ist ihr Leibliches Bedürfnis befriedigt, viel Abwechslung in Speisefolgen kennt man nicht.

Die Stadt Semlin betreibt einen ausgedehnten Handel in Getreide. Alljährlich werden große Schiffe abgeholt, wobei die Antriebe von Schiffe eine Hauptfache bildet. Man wäscht sie mit Eichen, wozu die ausgedehnten Wälder Gelegenheit bieten und läßt der Pfluge dieser Viehführer die größte Sorgfalt anwenden. Daher auch die rationelle Ausbeutung des Objekts. Dadurch, daß Semlin einen großartigen Hafen aufzuweisen hat und an der Mündung der Save in die Donau liegt, findet lebhafter Handelsverkehr statt. Ganze Schiffsladungen werden mit Zwiebeln, Knoblauch, im Herbst mit Weizen befrachtet. Häufig verschiedene Kirchen sind hier vertreten, damit die gemischte Bevölkerung jede nach ihrer Passion selig werden kann. Die Einwohner sind harmlos und gutmütig veranlagt, von etwaigen großen Leidenschaften ist nichts zu merken, leben gemütlich in den Tag hinein und sind zufrieden, wenn sie abends in der Schenke ihr Pfeifchen rauchen und den Männern einer Ziehharmonika lauschen können. In den besseren Kreisen trägt man deutlich ein wahres Siegesbewußtsein zur Schau, die Soldaten brauchen ja bloß nach Belgrad hinüberzumarschieren und dann ist die Sache sozusagen erledigt. Mit Lächeln, überlegenen Mienen betrachtet man Serbiens drohende Haltung und lacht in zahlreichen Bonmots des kleinen, kriegslustigen Kronprinzen. Man weiß eben, daß die österreichischen Verbände auf alle Eventualitäten vorbereitet sind, und so kann man ja die Geschichte mal ruhig abwarten.

Am Save-Ufer aufwärts liegt als nächste, gut besetzte Garnison die Stadt Mitrowitz. Hier ist der Aufenthaltsort größerer Truppenansammlungen. Außer dem dort ständig liegenden 14. Dragoner-Regiment sind noch dessen Reserve, Infanterie und Pioniere, einquartiert. Hier wohnt es wie in einem Amelshausen durch einander. Täglich treffen neue Sendungen mit Lebensmitteln, Material zum Brückenbau etc. ein, so viel Güterwagen haben die guten Mitrowitzer noch nie in ihrem Leben rangieren sehen. Kein Wunder, wenn die braven Slawenier überall mit der Nase voran sind, wenn es Neues zu sehen gibt. Die Jugend nimmt den Lebensanteil für sich davon in Anspruch und fehlt nirgendwo. Die schwarzen Straußhüte mit den lebhaft blühenden, dunklen Augen und der so schnellen russischen Sprechweise bilden die stete Begleitung der ausbreitenden und von Mesognosierungsrufen begleiteten, schmutzigen Dragoner. Krieg im Frieden, — wie zur Wanderzeit!

Ein Bekter von mir ist aus der Hauptstadt an der schönen, blauen Donau nach Mitrowitz versetzt worden und hat in seiner Eigenschaft als Hauptmann vom Gemütsstande mancherlei Gelegenheiten, über militärische Vorfälle unterrichtet zu sein. Es ist aber strenger Befehl von oben erteilt worden, sich überflüssige „Tratscherei“ zu enthalten und deshalb erweisen sich die sonst so gewöhnlichen Offiziere zugehörig im Umgang mit dem Zivil, als es sonst der Fall ist. Ich hatte Gelegenheit, einem nachlässigen Mann der Garnison beizuwohnen und konnte wirklich nicht umhin, hierbei meiner Bemerkung Ausdruck zu verleihen. In welcher kurzen Spanne Zeit, wie rasche und sachlich vollzogen sich diese wau-

pulationen. So viel steht fest — man ist für alle Fälle gerüstet.

Ob man in Wien ernstlich an einen Krieg glaubt? Bei den Vaterlandsverteidigern ist die Stimmung dazu gewiß in volstem Maße vorhanden. Sie stehen mit dem Schwerte in der Hand und harren der Stunde des Losschlagens. Ob ihnen aber die Befehle dazu erteilt werden, ihnen diese Genugtuung eines Tages werden wird, — weiß man nicht.

Augenblicklich lebt man so von Tag zu Tag weiter, jede Stunde kann irgendwelche Entscheidung bringen — oder nicht. Aber eine Meinung pflegt sich allenthalben kundzugeben, daß es sich im Ernstfalle höchstens um einen Straßenzug gegen das übermütige Serbenbölchen handeln dürfte, welchem man im Auftrage der verbündeten Mächte einen Denzettel verabreichen würde. Allein der gewaltigen Unkosten wegen, welche durch die Grenzwachungen entstehen, dürfte eine baldige Abklärung der Lage erwünscht sein.

Vorläufig muß der Frühling ins Land ziehen und da er eine größere Bewegungsfreiheit ermöglicht, schafft er auch neue Konsequenzen. Da heißt es auch in diesem Falle abwarten, die Zeit wird's bringen.

So ist die Liebe...

Die Heirat aus Berechnung. — Enttäuschte Liebe. — Zwei Augen. — Das Sterben zu Zeiten. — Einmal. — Der Sprung ins Grab.

Eine überraschende Aufklärung hat der Nord an einem 14-jährigen Großgrundbesitzer Alvaro in Madrid gefunden, den man vor ungefähr zwei Wochen mit einer Schußwunde am Kopfe in seiner Wohnung als Leiche aufgefunden hatte. Der Fall war um so mysteriöser, als in der Wohnung nichts berührt war und sich der reiche Landwirt allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Kun ist durch einen bei der Polizei eingegangenen Brief, dessen Abfenderin sich als die rechtmäßige Frau des Ermordeten bezeichnet, Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit gebracht worden. In dem Briefe heißt es, daß die Frau, die aus einer vornehmen, aber mittellosen portugiesischen Adelsfamilie stammte, gelaubt hatte, aus Liebe geheiratet zu haben. Aber schon bald nach der Trauung verließ Alvaro die Frau seine Wohnung und trennte sich von ihr. Er setzte ihr jedoch eine jährliche Rente von 12.000 Pesetas aus. Alvaro hatte sie, wie es sich herausstellte, nur geheiratet, um eine Testamentsbestimmung zu erfüllen und in den Besitz seines väterlichen Erbes zu gelangen, das ihm im Falle des Leibessterbens entgangen wäre. Seine enttäuschte und in ihrer Ehre gekränkte Gattin hatte es vergebens versucht, den Mann zu einer Scheidung zu veranlassen.

Dieser entwürdigende Zustand wurde der Frau auf die Dauer unerträglich. Nach einer erregten Szene hatte sie ihren Gatten durch einen Revolverbeschuss getötet. Zwar flüchtete sie anfänglich, um sich der Strafe zu entziehen, doch das Gewissen quälte die Unglückliche, so daß sie beschloß, ihrem Gatten in den Tod zu folgen.

In Madrid bei Berlin versuchten am Sonntag der 19-jährige Drogit Bischof aus Berlin und die 18-jährige Gastwirtstochter Elise Kubat sich das Leben zu nehmen. Sie tranken Gift, wurden jedoch noch lebend aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. P., der als Chambergarnist bei dem Kaufmann Wein in Madrid wohnte, unterhielt seit längerer Zeit mit der 18-jährigen Tochter des Gastwirts Kubat zu Madrid ein Liebesverhältnis, das von den Eltern des jungen Mannes nicht gebilligt wurde, obwohl dieser das Mädchen heiraten wollte, sobald er sich eine feste Existenz gegründet hätte.

Beide gerieten schließlich in so große Verzweiflung, daß sie gemeinsam zu sterben beschloßen. Bischof verschaffte sich Lysol und begab sich mit seiner Braut auf sein Zimmer in der Panierstraße, wo beide von dem Gifte tranken. Als der Drogit sich nicht wieder blicken ließ, schloß die Witte Verdacht. Die Tür des Zimmers wurde mit Gewalt geöffnet. Man fand das junge Mädchen schwer krank im Bette liegen, während ihr Geliebter schon das Bewußtsein verloren hatte. Ein Arzt wurde sofort gegenmittel gegen das Gift an und ordnete die Lieberführung der beiden Lebendigen nach dem Madrider Krankenhaus an. Der Zustand des Mädchens ist zwar besorgniserregend, doch hofft man sie und ihren Brautigam am Leben zu erhalten.

In Leitmeritz (Böhmen) ereignete sich ein aufregender Vorgang bei dem Begräbnis des Finanzwachinspektors Jizel. Nach Beendigung der kirchlichen Zeremonie führte sich die Braut des Verstorbenen in das offene Grab. Der Sprung geschah mit solcher Gewalt, daß der Körper der Dame den Sargdeckel durchschlug. Der Leidtragende, besonders der weiblichen, demütigte sich eine furchtbare Aufregung. Nur mit großer Mühe gelang es, die Unglückliche, die von einem heftigen Weinkrampf ergriffen wurde und den Kopf fest umklammert hielt, aus dem Grabe zu ziehen. Sie hat sich durch den Sprung ernstliche Verletzungen zuzugewogen.

London im Schnee.

Märzschnee. — Nebelbilder. — Die Veltette des Himmels. — Arbeit den Arbeitlosen! — 100.000 Mark pro Tag. — In Schnee und Schlamm. — Schneebälle.

Der März hat einem Zuge der Zeit gemäß, dem selbst die höchsten Herrschaften huldigen, für die letzten Jahrzehnte einen Rekord aufgestellt durch die Schneemengen, die er über London ausgeschüttet hat. Alle Londoner behaupten, nie einen so reichlichen Schnee gesehen zu haben, wahrscheinlich hatten die vorhergehenden Schneefälle die Luft gesäubert. Im Laufe des Mittwoch stellte sich dichter Nebel ein und unternahm im Verein mit dem Schnee höchst interessante tolosische Experimente, die nur den einen Fehler hatten, daß sie durchaus unnatürlich waren. Das beste Feld dafür boten die Parks und die stillen Vorstadtsstraßen, wo die weiße Hülle unbeschädigt war. Der graue, kalte Himmel bedeckte sich plötzlich mit einem düster drohenden, rötlich-bräunlichen Violett, der Schnee glänzte in scharfem, geisterhaften Gelb, und die Landschaft sah aus wie ein Gespenst ihrer selbst. Wenn wir durch gelbe oder rötliche Scheiben blicken, nimmt die freundliche Gegend einen höllischen Charakter an; es ist, als läge in der Ferne schweißiges Feuer und werfe seinen bösen Schein über die Erde.

Dasselbe Schauspiel bot sich in London ohne bunte Gläser. Ueberraschend waren die Straßenbilder auch zu Zeiten, wo der Himmel und der Schnee ungefähr dieselbe stumpfe Nauchfarbe hatten. Die beschneiten Dächer verschmolzen mit dem Himmel, die schwarzen Ramine schwebten als fentrestige Gedankenstriche in der Luft, die mit Schnee bedeckten Vorsprünge der Häuser erschienen wie Löcher und die Gebäude nahmen sich infolgedessen aus, als stände von ihnen nur noch eine halbgezeichnete Wand.

Aber auch abgesehen von solchen Seltsamkeiten bringt ein Schneetage in London viel entzückende Bilder; gerade in den ältesten, verärgerten Straßen gibt das grelle Weiß auf Fensterhaken und Dächern dem bläulichen Schwarz der Häuser eine wunderbar düstige Feinheit, als beständen die Wände nicht aus schmutzigen Ziegeln, sondern aus weichem Sammet. Nach einer in den Zeitungen mitgeteilten Schätzung waren in London neben den 30.000 Strohhütten reinigern nicht weniger als 50.000 Arbeitslose eingestellt, um die Straßen für den Verkehr freizumachen; viele Karren und Pferde wurden gemietet, um den Schnee wegzuschaffen, die täglichen Kosten werden auf über 100.000 £ angegeben. Aber trotz dieses Heeres von Schneehäufwerkern fielen die Parallelen, die wir in den Hauptstraßen mit deutschen Großstadtverhältnissen zogen, nicht zum Vorteil der Londoner Organisation aus.

Bei sinkendem Abend gingen wir, so schreibt der Korrespondent der „Möln. Ztg.“, zu Fuß, — anders kann man ja auch eigentlich schlecht gehen — von der Bank bis zum Marble-Arch, eine Straße, die zu den verkehrsreichsten Londons gehört; der Bürgersteig genügte allenfalls bescheidenen Ansprüchen, wenn er auch mit flebrigem Schlamm überzogen war, bei einzelnen Straßenübergängen aber wartete man durch knöcheltiefen, braun-schwarzen, geschmolzenen Schnee, und die Räder aufstehender Omnibusse wühlten träge, dackluffige Sümpfe auf. Dabei fahen wir auf dem ganzen Wege nur einen einzigen Schneeschürfer und dieser betrieb die Reinhaltung eines schmalen Streifes offenbar auf eigene Faust, denn er heizte mit geschultertem Besen einen Durchgangssoll.

Sehr merkwürdig war die Gelegenheit zu Schneebalkenkämpfen. Bei selbst amüsiert sich dabei oft die männliche Galarterie! Von meinem Fenster aus bemerkte ich, wie einige Führer, die mit ihren hochbeladenen Kohlenkarren im Schnee stecken geblieben waren, plötzlich die Peitschen niederlegten und mit großem Eifer den Vorgarten eines Nachbarhauses zu bombardieren angingen. Die Veranlassung ihres kriegerischen Feuers war eine hübsche Dientmagd, die die Haustreppe feierte. Wäre sie alt und häßlich gewesen, so hätten die Männer gar nicht daran gedacht, sie zu bedrängen; das Mädchen sah denn die Angriffe als Huldbigung auf und verteidigte sich mit purpurglühenden Wangen, schiefem Häubchen und aufglocktem Haar. Als die Führer abgezogen waren, verstand es einen übrig gebliebenen Ball, um ihn, o Graus! gegen die hochheilige Person eines vorübergehenden Schutzmannes zu entsenden. Sie traf ihn kräftig gegen den Helm, der Volsist dreht sich empört um, aber als er die Prehlerin sah, wachte sich seine strenge Amtsmiene in ein geschmeicheltes Lächeln.

Die Spielhölle auf Korfu.

Das Ende des Spielfestes. — Korfu-Akten. — In Köln vor Gericht. — Das edle Rah. — Unnatürliche Zwecke.

Außerdem teilte der Wiessbadener General-Anzeiger mit, daß die griechische Regierung die Gebäude des Spielfestes in Korfu konfisziert hat, weil die Korfu-Kompagnie die Steuern nicht mehr entrichten konnte. Zu dem in der Spielhölle in Köln bevorstehenden Prozeß, der über tausend Zeugen zu ihrer Aussage betanlassen wird, werden etwa dreihundert Zeugen aus Korfu selbst erscheinen. Wie das „N. Z.“ erzählt, werden unter anderen

als Zeugen zur Stelle sein: der Präfeld der Insel Korfu als Vertreter der griechischen Regierung, Bürgermeister Kallag als Vertreter der Stadt Korfu, sowie fast alle dort domizilierenden Konsulen, ferner der Kommandant der Polizei von Korfu, der interessante Entfaltungen machen dürfte.

Neben dem Strafverfahren gegen die Grönder der Spielbank schwebt eine Reihe von Zivilprozessen sowohl gegen die Korfu-Kompagnie wie gegen einzelne Vorstandsmitglieder. Meist handelt es sich entweder um Aufnahme von Darlehen, die bei Verfall nicht zurückgezahlt wurden, oder um Verläufe von „Korfu-Akten“, bei denen die Käufer unter allerlei vagen Angaben über die Eigentums- und Rechtsverhältnisse der Gesellschaft und den Wert der Aktien geschädigt wurden. Ein beliebter Trick war das Versprechen, die Aktien bis zu einem gewissen Zeitpunkt zu einem höheren Kurse zurückzunehmen. Die Geschädigten hatten natürlich das Nachsehen, da die Verkäufer vermögenslos waren.

Daß es sich hierbei nicht um kleine Summen handelt, geht aus verschiedenen Prozessen hervor. So wurde eine Berliner Expeditionsfirma mit 60.000 £ Wechseln beglückt, mehrere Schweizer Firmen mit Summen von 25.000, 20.000, 15.000 Francs usw. Einige Berliner verlieren 40.000 Mark usw. Derartige Prozesse schweben noch bei dem Gerichte zu Köln, teils sind sie bereits rechtskräftig entschieden. Die Urteile bleiben aber nur auf dem Papier stehen, da die Verkäufer den Offenbarungseid geleistet haben.

Eine tragikomische Rolle spielt der Vertreter einer Münchener Brauerei, der nach Uebernahme von 20.000 Francs Aktien einen größeren Bieraustrag für die Korfu-Kompagnie erhielt und das Bier zur bevorstehenden Eröffnung schlenk nicht nach Korfu expedierte. Bei Eintreffen des Bieres war natürlich von einem Restaurationsbetrieb keine Rede, und um den teuren Rücktransport zu sparen, ließ man das Bier ins Meer laufen. Auch die Lieferanten von Wein, Silberzeug, Champagner usw. warten bis heute noch vergeblich auf ihr Geld.

Recht eigenartig ist der Einwand, den die Beteiligten zu machen pflegen, wenn sie auf Rückzahlung verklagt werden. Die Direktoren, die das von ihnen für Aktien oder als Darlehen im eigenen Namen oder für die Korfu-Kompagnie empfangene Geld zurückzahlen sollen, suchen sich dieser Verpflichtung zu entziehen, indem sie angeben, eine Spielbank sei „unmoralisch“ und die dafür hergegebenen Gelder, weil zu „unethischen“ Zwecken gegeben, nicht einklagbar!

Die Welt vor Gericht.

(Wiessbadener Straßammer.)

Vermorfene Revision.

Der Gastwirt Theodor H. in Höchst geriet am 27. Dezember mit seinem Aushilfskellner in Streit, wobei der Angeklagte den letzteren mißhandelte. H. hatte sich dieserhalb vor dem Schöffengericht zu verantworten, wurde aber für straffrei erklärt, da der Kellner durch die Verletzung des Diebstahls den Angeklagten schwer beleidigt und gereizt habe. Der Verletzte legte dagegen Verurteilung ein und verlangte eine Entschädigung von 107,80 Mark. Das Gericht verwarf das Rechtsmittel und wies den Entschädigungsanspruch zurück.

Für 8 Mt. — 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Der Ladiater Wilhelm von hier stieg in der Nacht vom 25. zum 26. April 1906 in der Kaffeehalle der Marktstraße ein, ertrab die Kasse und entwendete das darin befindliche Wechselgeld im Betrage von etwa 8 Mark. Bereits im April 1907 hat dieserhalb eine Verhandlung stattgefunden. H. wurde aber mangels an Beweisen freigesprochen. In der Strafsanftalt in Heilbronn legte H. später ein Geständnis ab. Das Verfahren wurde daraufhin wieder aufgenommen und H. von der hiesigen Straßammer wegen schweren Diebstahls zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt.

Auf Jahre hinaus verurteilt!

Der 22-jährige Buchbinder Friedrich Wilhelm Bappte mietete sich am 28. Juli unter dem Namen Walther Döring ein möbliertes Zimmer hier und verschwand plötzlich am 3. August, nachdem er seinem Vermieter 45 Mark aus dem Bettsofa gestohlen hatte. In der gestrigen Verhandlung bestritt der Angeklagte, weder Bappte noch Döring zu heißen. Sein Name sei Kurt von Brenndorf. B. wurde wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung zu zwei Jahren und einer Woche Zuchthaus verurteilt. B. wird seine nächsten Lebensjahre hinter schwebischen Gittern zubringen. Er wurde nämlich am 20. Januar in Düsseldorf zu 6 Jahre Zuchthaus, und am 8. Februar zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Von hier aus geht nach Hannover, wo er weiteres Gericht seiner wartet.

Lange Finger.

Der Kellner Karl S. hier stahl in einem hiesigen Juweliergeschäft, als er dort einen Reparatur befindlichen Ring abholen wollte, ein goldene Damenkette im Werte von 150 Mark die er im Pfandhaus für 40 Mark verpfandte. Wegen Diebstahls wurde S. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

zum Wohlstand ist die Sparsamkeit. Wollen Sie im Haushalte grosse Ersparnisse erzielen, dann verwenden Sie anstelle teurer

Butter

die anerkannt vorzüglichen, in ganz Deutschland beliebten Margarine-Spezialitäten

Rheinperle und Solo in Carton

Beide Marken ersetzen die feinste Meiereibutter zu allen Ta'el- und Küchenzwecken, sowie zum Rohessen auf Brot, sind aber bedeutend billiger und ergiebiger im Gebrauch. Z. 11

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhtd.)



Der
erste
Schritt

in jeder gewünsch-
führung geschmack-
zu kulanten Preisen

Neues aus aller Welt.

Seppelins gekrönte Fahrt. Aus Friedrichshafen, 9. März, wird gemeldet: Heute mittags erfolgte ein Aufstieg des Reichsluftschiffes. Das gefüllte Unwetter hatte einem prächtigen Frühlingstage Platz gemacht; ein schwacher Nordostwind weht über den See. Kurz nach 9 Uhr verließ „S. I.“ die Reichshafenhalle und arbeitete sich mit gewohnter Sicherheit in die Lüfte; er nahm in ca. 100 Meter Höhe die Richtung nach dem künftigen Schloß in Friedrichshafen, machte dort eine Wendung und fuhr in leichtem Nebel das Schweizer Ufer entlang bis auf die Höhe von Zimmern. Die kurze Fahrt war ein wohlgeplanter Manöver, dem sich zwischen 11 und 1 Uhr weitere anschließen sollen. Um 11¹⁵ Uhr fuhr „S. I.“ zum zweiten Male über die Stadt weg. In der ersten Fahrt nahm teil: Graf Seppelin, sein Neffe, Graf Seppelin junior, Oberingenieur Dier, Ingenieur Stahl, die Luftschiffkapitane Gader und Lau, Major Sperling, Hauptmann von Jena, sowie die Monteur Labourda und Hall.

Die Pariser Oper in Verlegenheit. In letzter Zeit sind allerhand Streifengerüchte von der Pariser Oper in Paris bekannt geworden. Daß das Kunstinstitut oder in Zahlungsunvermögen sei, hat noch niemand behauptet, und erst der Sängerin Mlle. Binoi blieb diese Entdeckung vorbehalten. Marguerite Binoi hat bei der Banque de France und beim Finanzministerium auf das Kapital der jetzigen Direktion Beschlagnahme gelegt, um eine Gegenforderung von zusammen 1200 Francs zu sichern. Die Situation des Theaters scheint ihr nicht mehr die nötigen Garantien für die ordentliche Deckung ihrer Ansprüche zu bieten. Die Gelder sind auch tatsächlich bis auf weiteres gesperrt worden. Der Quittsteller, der in der Banque de France erschien, wird seinen Auftrag auch im Finanzministerium ausführen. Vermutlich sind bei dem Vorgehen von Madame Binoi noch andere Motive ausschlaggebend als die Sorge um ihre zwölfhundert Francs, aber es ist bezeichnend für das Ansehen, das die jetzige Direktion genießt, daß der Antrag überhaupt eingehend werden und gerichtliche Geltung erhalten konnte.

Aus der Ehehölle. Einen Mordversuch unternahm in Ohligs der Gesellschaftler Ernst Schenck auf seine von ihm seit einiger Zeit getrennte lebende Ehefrau. Als sie in der Wohnung des Ehemanns erschien, um sich Geld zu holen, geriet dieser in Wut und gab auf seine Frau ein Revolvergeschloß. Der glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Auf Anzeige der Frau wurde E. verhaftet.

Prinz Christ. Wie aus Berlin gemeldet wird, haben sich die berufenen Künstler der Manège und des Dettli dagegen gewendet, daß der angehende Prinz Christ, der illegitime Sohn des Königs Milan von Serbien, ihnen die guten Engagements wegnimmt. Die internationale Künstlerloge hat einen geharnischten Protest gegen den Prinzen erlassen, der sich gegenwärtig in Berlin produziert.

Ein Drama in einer Offiziersfamilie. hat am Sonntag in Salzburg (Vorstadt Nieden) abgelaufen. Der dort wohnhafte Hauptmann im 41. Feldartillerie-Regimente Josef Jakubitsch hat seine 35jährige Gattin Maria und einige Stunden später sich selbst durch Revolvergeschüsse getötet. Mittags erhielt der Major des gleichen Regiments Oskar Schwarz einen Brief, in welchem ihm Hauptmann Jakubitsch mitteilte, daß er seine Frau und sich erschießen werde. Major Schwarz begab sich in Begleitung des Regimentsarztes in die Wohnung des Hauptmanns. Als die Herren bei der Wohnungstür klingelten, ertönte ein Schuß. Mit diesem Schusse hatte sich der Offizier angeschossen und schwer verletzt. Nachdem die Wohnungstür gewaltsam geöffnet worden war, bot sich den beiden Herren ein schrecklicher Anblick dar. Im Bett lag die Frau des Hauptmanns tot. Hinter dem linken Ohr fand sich eine tödliche Schußwunde. In einem Zimmer nebenan lag blutüberströmt Hauptmann Jakubitsch, der sich mit seinem Revolver eine Kugel in den Kopf gefügt hatte, welche die Schädeldede durchbohrte. Seine Frau hatte er durch einen Schuß aus einem kleinen Revolver oder einer Browningpistole getötet, welche bisher jedoch nicht gefunden wurde. Hauptmann Jakubitsch war noch am Leben und wurde sofort in das Truppenhospital gebracht, wo er nach 1¹ Uhr nachmittags seinen Verletzungen erlegen ist. Seine Gattin muß der Offizier nach dem Ver-

funde der Kommission bereits um 11 Uhr vormittags erschossen haben, während er selbst sich erst gegen 2 Uhr die tödliche Verletzung beibrachte. Vor Ausführung der Tat schickte Hauptmann Jakubitsch sein Dienstpersonal sowie seinen 13jährigen Sohn, der das Gymnasium besucht, aus der Wohnung fort und teilte dem letzteren mit, daß er erst wieder kommen solle, wenn er ihn durch den Durschen holen lasse. Dieser brachte die Tat herbei nicht völlig klarheit. Hauptmann Jakubitsch war noch am Abend vorher mit seiner Frau in Gesellschaft und zeigte sich sehr aufgeräumt. Für nachmittags hatte er noch einen Ausflug verabredet.

Das „Verhältnis“. Irene Lipatel, ein hübsches junges Mädchen aus guter Familie, stand bis vor zwei Monaten im ungarischen Postdienst. In ihren Pausenstunden beschäftigte sie sich mit literarischen Arbeiten. In der Schriftstellerei der ungarischen Hauptstadt war sie wegen ihrer feingedachten und formvollendeten Uebersetzungen geschätzt. Außerdem verfasste sie mehrere Romane und ein Drama, Arbeiten, die nach allgemeinem Urteil ein schönes Talent bekundeten. Aber ihrer schriftstellerischen Tätigkeit vernachlässigte sie ihre Amtspflichten. Wiederholt erhielt sie Rügen und Disziplinarstrafe und wurde schließlich ihres Amtes enthoben. Sie siedelte darauf nach Berlin über, wo sie rege in journalistischen Kreisen verkehrte und den Blättern wiederholt Uebersetzungen ungarischer Feuilletons lieferte. Ihren Berliner Aufenthalt unterbrach sie vor einigen Wochen, um in Moskau einer erfolgreichen Aufführung ihres Dramas beizuwohnen. Auf der Rückreise nach Deutschland berührte sie Osnabrück, wo sie nach einer erregten Auseinandersetzung mit einem Offizier, mit dem sie seit mehreren Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt, im Hotel den Versuch machte, sich durch Vergiftung mit Sublimat das Leben zu nehmen. Aber die von ihr getrunkenen Lösung war für den gewünschten Erfolg zu schwach. Sie wurde rasch wieder hergestellt und befindet sich seitdem in Berlin. Inzwischen fand durch die Oberpostdirektion die Revision der Beschlüsse und Akten der Postgewalt, in der das junge Mädchen beschäftigt gewesen war, statt. Dabei ergab sich, daß sie seit längerer Zeit amtliche Gelder unterschlagen und die Unterschleife durch falsche Eintragungen in die amtlichen Register verdeckt hatte. Bisher wurde der Betrag der von ihr veruntreuten Gelder auf 5000 Mark festgestellt. Weitere Ermittlungen ergaben, daß der junge Offizier, dessen Geliebte Irene Lipatel war, ein sehr verdienstvolles Leben führte, und daß sie die Veruntreuungen beging, um ihm das Geld zuzuwenden. Irene Lipatel wurde am 4. März in Berlin verhaftet. Die deutschen Behörden werden nun zu prüfen haben, ob dem Auslieferungsgesuchen der ungarischen Justizverwaltung zu willfahren ist.

Mutter und Kinder als Brandstifter. Aus Augsburg wird uns berichtet: Am 21. August vorigen Jahres brach in der Wohnung der Witwe Allseit am Ragenstadel Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde und nur geringen Schaden anrichtete. Bei den Aufräumarbeiten der Feuerwehr fand diese mehrere Brandherde. Der Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, lenkte sich bald auf die Inhaber der Wohnung, die Witwe Allseit, die zur Zeit in München einen Kaffeeauskunft betrieb. In diesem hielten die beiden älteren Kinder, der 15jährige Josef und die 13jährige Marie, während in der hiesigen Wohnung nur die drei jüngsten Kinder zurückgeblieben waren. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung wurde die Anklage wegen Brandstiftung gegen die Mutter und die beiden älteren Kinder erhoben. Vor dem Schwurgericht erzählte der Anwalt, daß seine Mutter ihm 100 Mark versprochen habe, wenn er die Wohnung in Brand stecke. Sie habe ihm auch zehn Kleinspahnbündel mitgegeben, die er in der Wohnung verteilt, sie habe ihm aber schließlich die Rut gestohlen, sie anzuzünden. Er habe darauf seine Schwester betrogen, und zwar gegen das Versprechen eines Geschenkes von zehn Mark, die Wohnung anzuzünden. Die Schwester habe dies auch getan, der Brand sei aber nicht ausgebrochen. Am folgenden Tage sei die Schwester auf Verlangen der Mutter noch einmal in die Wohnung gegangen und habe das Feuer angelegt, während sich die kleinen Kinder noch in der Wohnung befanden und der Schwester zuschauten. Nach dem Sachverständigen ist die Angeklagte Allseit infolge von 13 Geburten und reichlichen Alkoholgenuß hysterisch. Die Geschworenen bejahten bei den beiden Kindern die Frage nach Brandstiftung, bei dem Mädchen unter Verlegung der strafrechtlichen Einsicht, bei der Mutter die Frage nach

Anstiftung zur Brandstiftung. Der Gerichtshof verurteilte darauf die Witwe Allseit zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust; Josef Allseit zu drei Monaten Gefängnis unter Zuhilfenahme der bedingten Begnadigung; das Mädchen wurde freigesprochen.

Gewatter Tod beim Leichenschmaus. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: In der Nähe der Gemeinde Groß-Borsaberec fand vorgestern bei der Beerdigung eines wohlhabenden Bauern ein Leichenschmaus statt, an dem 50 Trauergäste teilnahmen. Infolge übermäßigen Alkoholgenußes waren 40 Teilnehmer am Leichenschmaus schwer betrunken. 13 Personen, darunter auch die Witwe des Verstorbenen, starben nach wenigen Stunden. Der Zustand von 20 anderen Personen ist sehr ernst. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brandwein vergiftet war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein leuchtender See. Auf einem Teil der Oberfläche des Bulig-Sees in Aberdeenshire (Schottland) ist eine wunderbare Leuchterscheinung beobachtet worden, die vollständig vereinzelte da steht und weder am gleichen Ort noch auf einem anderen der Schottischen Seen sich sonst jemals gezeigt hat. Es erschienen an dem See-ufer zahllose Lichtpunkte, die bläulich umherliefen, wobei sich jedoch viele der leuchtenden Punkte bis zu einem halben Meter über dem Niveau des Wassers bewegten. Das Leuchten hielt etwa eine Minute an und wiederholte sich zweimal im Abstand von 10 Minuten. Die ganze Art der Erscheinung wies auf phosphoreszierende Lebewesen, die im See heimisch sind und durch irgendeinen Fisch oder ein sonstiges Tier aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden waren. Der Chemiker Thos. Jamieson hat seine Aufmerksamkeit nunmehr dem seltsamen Phänomen zugewandt und teilt der Wochenschrift Nature über seine Untersuchungen das Folgende mit. Er stellte zunächst fest, daß von der Stelle, wo das Leuchten wahrgenommen worden war, eine flache Bank unter dem Wasser gegen die Mitte des Sees verlief, deren Beschaffenheit vielleicht Aufschluß über das seltsame Leuchten zu geben versprach. Es war nicht ganz leicht, das gewünschte Material zu erhalten, da das Wasser an der betreffenden Stelle etwa 8 Meter tief ist und zudem die windigen Wetter recht bössartig zu werden pflegt. Erst nach verschiedenen Versuchen gelang es, zwei Proben zu erhalten, die aus einem Gemisch von Sand mit verschiedenen Carbonaten bestanden. Die mikroskopische Untersuchung ließ in diesem Sand eigentümliche Nahrungsmittel erkennen, die in ihrer perlmutterartigen Hülle heftige Bewegungen auswiesen. Dazwischen fanden sich zahlreiche Diatomeen und Radiolarien, von denen verschiedene als phosphoreszierend bekannt sind und daher zweifellos das Leuchtphänomen verursacht hatten. Uebrigens stellte sich ein ungewöhnlich hoher Phosphorgehalt des Sandes heraus.

Raubmordversuch eines Krüppels. Im August vorigen Jahres wurde ein 15jähriger Dienstmädchen eines Lehrers von ihrer Herrschaft von Lehmberg bei Danzig nach einem benachbarten Dorfe geschickt, um Einkäufe zu machen. Als sie den Heimweg antrat, sah sie im Walde einen wenig vertrauten Mann, der nur den linken Arm hatte, am Waldrande liegen. Das Mädchen bekam Angst und verlor den größeren Teil ihres Geldes in einem Korbe, so daß sie nur noch 50 Pfennige im Portemonnaie behielt. Als sie an dem Rande vorbeikam, stürzte dieser auf das Mädchen und schleppte es in den Wald, wo er ihr das Portemonnaie abnahm. Aus Bui darüber, daß sich in diesem nur 50 Pfennige befanden, ergriff er einen dicken Eichentüppel und schlug das Mädchen auf den Kopf, so daß es benutzungslos niederstürzte. Als es wieder zu sich kam, war der Räuber immer noch in ihrer Nähe. Dem Mädchen glückte es aber, den Weg wieder zu gewinnen, auf dem sich zu ihrem Glück Leute befanden. Der Täter wurde bald in dem Arbeiter-Diplo ermittelt. In der Schwurgerichtsverhandlung versuchte er zu leugnen, wurde aber von dem Mädchen mit Bestimmtheit wiedererkannt. Zu Befragungen über den Reumund des Angeklagten waren etwa 20 Bekannte dieses geladen, zum großen Teil ebenfalls Leute, die das eine oder andere Glied verloren hatten, so daß die Zeugenbank wie mit den Mitgliedern eines Krüppelheims besetzt schien. Die Geschworenen bejahten die Fragen nach Raub und schwerer Körperverletzung, worauf das Gericht den Angeklagten zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilte.

Ein Kind verbrannt. Eine in Wien wohnhafte Hilfsarbeiterin Groß hatte zwei Kinder, den dreijährigen Gustav und die zehnjährige Marie. Am Samstag früh begab sich Frau

Groß in den Hof, um Teppich zu klopfen, und ließ die beiden Kinder allein in der Wohnung. Als sie gegen 10 Uhr nach halbstündiger Abwesenheit in das Zimmer zurückkehrte, schlug ihr schon beim Betreten der Küche atembeklemmender Rauch entgegen. Sofort ahnend, eilte sie hinein und fand den Kopf des Kinderwagens, in dem die kleine Hedwig gelegen war, total verbrannt. Auch die Pöster und die Bettwäsche waren verbrannt. Das Feuer war schon ausgegangen. Neben dem Kinderwagen lag die kleine Hedwig fast vollständig verbrannt. Vor Schmerz fast wahnsinnig, alarmierte die unglückliche Mutter das Haus. Man berief die Filiale der Rettungs-Gesellschaft, doch kam menschliche Hilfe schon zu spät. Der kleine Gustav war unverletzt, doch durch den starken Rauch arg mitgenommen. Wie das Unglück sich ereignet hat, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Im Zimmer stand ein eiserner Ofen, doch war er kalt, auch der Herd in der Küche zeigte keine Glut. Da sich das Feuer bloß auf den Kinderwagen, in dem die kleine Hedwig lag, beschränkte, ist anzunehmen, daß Gustav Groß beim Spiel mit Zündhölzchen den Brand gestiftet hat.

Der Schrecken der Tropen. Seit einiger Zeit bilden die Raubzüge eines Panthers den Schrecken mehrerer Dörfer im Umkreis von Algier. Vor einigen Tagen wurde ein Krupp vom Walde heimkehrender Holzsammlerinnen von der Bestie überfallen, die über eine Frau herfiel und sie zerfleischte. Die übrigen flüchteten schreiend ins Dorf und alarmierten die Bewohner, die in dessen nur noch die blutigen Reste der unglücklichen Frau fanden. Die Aufsuchung der Leiche nach dem Raubtier blieb ergebnislos. Kurz darauf tauchte der Panther in einem Nachbardorfe auf, wo er ein Kalb aus dem Stalle holte. Die sofort veranlassete Jagd auf den Räuber hatte hier besseren Erfolg. Er wurde nach wenigen Stunden gestellt und zur Strecke gebracht. Die glücklichen Jäger machten sich gerade daran, die Beute nach dem Amt zu transportieren, um die gefällige Prämie für die Auslieferung des getöteten Raubtieres einzulassen, als die Einwohner des ersten Dorfes auf dem Schwauplätze der Ereignisse erschienen und die Auslieferung des getöteten Panthers mit der Begründung verlangten, daß die Eingeweide des Panthers noch die Reste der seiner Blutzug zum Opfer gefallenen Frau beherbergen. Der Streit um den Rechtsanspruch auf den Kadaver der erlegten Bestie wäre zweifellos zu einer allgemeinen Schieterei ausgeartet, wenn die französische Polizei nicht dazwischengegriffen und das Streitobjekt vorläufig konfisziert hätte. Die Prämie ist nun bei Gericht deponiert, das zu entscheiden haben wird, welcher der beiden konkurrierenden Parteien das Schußgeld ausgezahlt werden muß.

Ein unendlicher Postkammer. Der Postassistent Kühnemund, der auf dem Altkaiser Postamt tätig war, nahm vor 14 Tagen angeblich aus Gesundheitsrücksichten Urlaub. Am Montag wurde festgestellt, daß Kühnemund bedeutende Unterschlagungen begangen hat. Nach den bisherigen Feststellungen belaufen sich die Defraudationen auf 145 000 Mark, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sich die unterschlagene Summe noch erhöht. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Aus der Geschäftswelt.

Was ist „Kaltator“? Namen sind Schall und Rauch sagt man zwar, aber der Name „Kaltator“ hat doch seine Berechtigung. Unter der Bezeichnung „Kaltator“ versteht sich nämlich das berühmte Doppel-Bier der Augustiner-Bräuerei. Dasselbe gilt als bester und feinstes Ersatz für Sektator und „agilit“ reist erfolgreich für seine eigene Güte. Im Hotel zum „Einhorn“ auf der Marktstraße kommt Augustiner-Doppel-Bier „Kaltator“ heute und folgende Tage zum Ausklang. Ganz besonderen Goummands sei noch betonen, daß während des Kaltator-Festes auch echte Münchner Weibwürste, aus Sektator-Würste genannt, im „Einhorn“ zu haben sind. „Das Beste vom Besten“, so lautet die Devise, unter welcher die Wälscher Schöfferhofbräuerei ihr bestmögliches extra stark eingedicktes, hochwürdiges Frühjahrs-Krautbier zum Ausklang und Versand bringt. Verstellungen auf „Schöfferhof-Würste-Doppel-Bier“, welches in Gebinden aller Größen und auch in Flaschen „Original-Bräuerei-Haltung“ zu haben ist, werden schon jetzt entgegengenommen. Der offizielle Antritt erfolgt Freitag, den 19. d., abends 8 Uhr, in den festlich decorierten Räumen des allhistorischen Bräuerei-Kaufhauses „Schöfferhof-Bräuerei“ und dauert solange Vorrat reicht. Samstag, den 20., und Sonntag, den 21. d., finden große Wochentage statt. Die Wiesbadener Niederlage des Schöfferhofbräuerei befindet sich Wälscherstraße (Hofgarten), Telefon 707.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Keisel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Z. 9

Goetheschule, Offenbach a. M.

Lehrerschulung, Privat-Real- und Handelsschule, verbunden mit Fortbildung und Pensionat. Prospekt durch die Direktion.



Tel. 3531 T-1 3531

Reisekörbe
sowie alle Arten
Reiseartikel

Karl Wittich
Königsplatz, Eckenstr. 2
Ecke Schwalb-Str.

16503

Brikers

1. Nr. 1 M., bei 10 Nr. 95 Pf., sowie alle Sorten Kohlen, Anstriche- und Abfallholz zum billigen Tagespreis. Bestellungen Hermannstr. 19, v. Döbbernerstr. 127a, Schwanenstr. 1, Lad. und Wälscherstr. 17, Lad. (1703) **Fr. Bartels.**

Getrocknete Früchte.

Pflaumen, bosn. Pfd. M.	— 30
Bordeaux-Pflaumen	— 40
" "	— 50
" "	— 60
" "	— 80
" "	— 1.00
Pflaumen, entsteint	— 70
Apfelringe	— 60
" "	— 70
Aprikosen	— 80
" große	— 1.00
Birnen, halbe Frucht	— 1.00
Bräuneln, italien.	— 90
Pfirsiche	— 1.00
gemischtes Obst	— 60

A. H. Linnenkohl

Ellenbogengasse 15.

16533

Schnelreparaturen schnell, gut und billig 3825
P. Schneider, Wälscherstr. 38.

Gutscheine.

Ausschneiden!

(Rückseite genau lesen!)

Als Gutscheine nur gültig wenn:

Name und Wohnung

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist.

Bitte wenden.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend, Parkstrasse 30.
Weckerlein, Fr., Mainz.
Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Meyer, Dresden — Limburg, Fr., Weimar.
Hotel zu neuen Adler, Goethestr. 18.
Champtine, Architekt, Düsseldorf — Saalfeld,
Limburg — Kötting, Barmen — Graewe, Neisse
— Bacher, Hamburg — Föling, Student, Düsseldorf
— Katsenstein, Koblenz — Buckendahl
m. Fr., Bingen.
Hotel Bellevue, Wilhelmstr. 20.
Hasseroth m. Fr., Berlin.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Ernst m. Fr., Hildenstein — Heinze, Duisburg.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Tomann, Fr., Tarnow — Tomann, Tarnow
— Dewald, Fabrikbes. m. Fr., Hachenburg —
v. Prittwitz, Geschäftsdirektor, Dillenburg —
Thierbach, Bauinspektor, Bochum.
Zwei Bäume, Hainergasse 12.
Scholl, Dr. med., Obertiefenbach.
Hotel Borussia, Sonnenbergerstr. 29.
Alovis, Leut., Berlin — Buck, Fr., Rent.,
Stuttgart.
Hotel Burghof,
Langgasse 21—23 und Metzgergasse 30—32.
Scheuer, Köln.
Hotel Christmann, Michelsberg 7.
Gertener, Fröhenberg.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Gayler, Heidelberg.
Hotel Cordan, Nikolastrasse 19.
Kays m. Fam., Frankfurt.
Darmstädter Hof, Adelheidstrasse 30.
Metzler, Frankfurt.
Dietsenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Gottlieb, New York.
Kuranstalt Dr. Dornblüth,
Gartenstrasse 15.
Eschwege, Fr., London.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Wagner, Weinheim — Siefert, Erfurt —
Polke, Berlin — Pester, Frankfurt — Langer,
Leipzig — Vogel, Amsterdam — Junker, Aschaf-
fenburg — Sedelmayer, Mannheim.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Buxbaum, Würzburg — Becker, Fr., Ansbach
— Cramer, Fr., München — Koehler, Dr., Grün-
berg.
Hotel Erbprin. Mauritiusplatz 1.
Schmidt, Köln — Bolz, Königsberg.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Lehmann, Hamburg — Mayer, Berlin.
Hotel Fuhr, Geisbergstr. 3.
Kammel, Geislingen.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Kahn m. Fr., Mainz — Sprotte m. Fr., Ham-
burg — Schindler, München — Spier, Berlin —
Dicks, Bonn — Meyer, St. Goar — Bernauer,

Mannheim — Gerhardt, Berlin — Themel jr.,
Plauen — Langelittig, Weisenfeld — Gemünd,
Berlin — Spahn m. Fam., Darmstadt — Schön-
eich, Neustadt — Klein, Idar — Steidliger, Ulm
— Langer, Berlin — Goldschmidt, Frankfurt —
Bissinger, Hanau.
Privatklinik Dr. Guradze,
Mainzerstrasse 3.
Klöpper, Fr., Berlin.
Hamburger Hof, Tannusstrasse 11.
Besenbruch, Fabrikant, Elberfeld.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Utz, Fabrikant, Karlsruhe.
Hotel Happei, Schillerplatz 4.
Jost, Dresden — Götz, Nürnberg.
Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Lindenberg, Kassel — Steinthal, Rent. m. Fr.,
Berlin.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Hinekens-Scheibler, Fr. m. Kind u. Bed.,
Frankfurt.
Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 10.
Dyer-Norton, Fr. Rent., Pasadena.
Kölnischer Hof, kl. Burgstr. 6.
de Witt, Fr., Emmerich — Frhr. v. Lindelof,
Rittmeister, Paderborn — Zimmermann, Bahn-
hofinspektor m. Fr., Bad Elster.
Hotel Krug, Nikolastr. 23.
Voigt, Rothenburg — Braun, Köln — Löt-
scher, Elberfeld — Klenk, Weinheim — Löt-
scher, Höhr — Hamburg, Berlin — Raab, Ing.
Berlin — Moritz, Duderstadt — Prindler, Ho-
henlimburg — Kinzenbach, München — Althoff,
Berlin — König, Würzburg — Kohler, Gross-
holz — Seel, Strassburg — May, Coblenz.
Hotel Mehl, Mühlgasse 7.
Schmidt, Fabrikant, Pforzheim — Dörstein,
Mannheim.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Piscus, Berlin — Lanz, Genua — Schier,
Rechtsanwalt u. Notar, Kassel — v. Oheimb, Fr.
Baronin, Schloss Dohn — Homman, Düsseldorf
— Ehrensberger, Karlsruhe — Klopfer, Mann-
heim — Bonnet, Brauerelbes, Meisenheim —
Urschel Apotheker m. Fr. Meisenheim — Ku-
low, Hamburg — Schäfer, Berlin.
Hotel Minerva, Rheinstr. 2.
Hertmann, Fr., M.-Gladbach.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
v. Hohenthal, Fr., Berlin — Timm, Rent.,
Köln — Junker, Rent., Moskau — Bohstedt,
Fr., Gotha — v. Hünerbein, Fr. Baronin m.
Bed., Mochau (Schles.) — Junker, Moskau —
Timm, Fr., Petersburg — Goetz, Fr. m. Tocht.,
Petersburg — Minlos m. Fr., Köln — Schmieder,
Berlin — Horowitz, Fr., Kiew.
Hotel Sonnenhof, Kirchstrasse 13.
Ortelbach, Hamburg — Stahl, Fr. m. Tocht.,
Hannover — Haring, Godesberg — Wiesenthal,
Mannheim — Kneller, Berlin — Hamcke, Dres-

den — Gluck, Frankfurt — Seligmann, Mann-
heim — Schlunk, Hamburg — Strinz, Stuttgart.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Blomqvist, Helsingfors — Japhet, Fr., Lon-
don — Froding, Hauptmann, Gothenburg —
Mayer jr., Köln — Wollenburg, Marienburg —
Schalitz, Fr., Riga — Mosbacher m. Fr., London.
Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstrasse 28-30.
Schober, Rent. m. Fr., Berlin.
Hotel Petersburg, Museumstr. 3.
Pfeiffer, Fr., Frankfurt — Wagner, Karls-
ruhe — Wissmann, Fr., Frankfurt.
Zur guten Quelle, Kirchstrasse 3.
Paul, Dietz — Lüttger, Wien.
Hotel Ouisiana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Nickel, Fr., Berlin — Dignowitz, Fr. Rent.,
Köln — Baron Puttkamer, Kammerherr u.
Landrat a. D., Danzig — v. Busse, Offizier, Ber-
lin — Harnier, Justizrat, Kassel.
Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 10.
Fichtner, Regensburg — Hauschild, Berlin —
Almey, Stud., Budapest.
Hotel Reichspost, Nikolastr. 10—13.
Meyer, Fr. m. Tochter, Kreuznach — Balck,
Dr. med., Rostock — Fuchs, Fr., Düsseldorf —
Bretschneider, Referendar, Königsberg — Les-
ser, Köln — Neuhaus, Berlin.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Maier, Fabrikant, Karlsruhe — Weinert,
Freiburg.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Deus, Fabrikant m. Fam. u. Bed., Düsseldorf —
Bitter, Aachen — Bunge, Fr., Aardenhout —
Pascoe, Fr., Giessen.
Hotel Royal, Sonnenbergerstr. 28.
Rosendahl, Fr. Direktor m. Sohn, Essen.
Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.
Rosenberg, Berlin.
Kuranstalt Dr. Schloss,
Sonnenbergerstrasse 30.
Kerbs, Rent., Frankfurt — Schlosser, Fr.,
Frankfurt — Edinger, Prof. Dr., Freiburg —
Neuhäuser, Fabrikant, Oberstein — Japhet, Fr.,
London.
Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Ulrichs, Gutsbes. m. Sohn, Emden — Klaje,
Dresden.
Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 3.
Kersting, Rent. m. Fam. u. Bed., Buenos-
Aires — Weygand, Fabrikbes. m. Fr. u. Auto-
mobil, Düsseldorf — Edinger, Univ.-Prof. Dr.,
Freiburg.
Spiegel, Kranzplatz 10.
Klein, Fr., Homburg v. d. H. — v. Trenkow,
Fr., Stinzhelm.
Tannus-Hotel, Rheinstr. 19.
Ottenmeyer, Rent. m. Fr., Dortmund —
Stegemann, Leut., Osnabrück — Trendler,
Leut., Osnabrück — Teller, Fr. Rent., Krefeld
— Meyer, Fr. Rent., Krefeld — Wolf, Köln —
Heimbach, Rent. m. Fr., Krefeld — Schulte,

Rent., Düsseldorf — Böttger, Geh. Oberbaurat,
Berlin — Praetorius, Geh. Ober-Reg.-Rat, Berlin
— Kircher, Regierungsrat, Meiningen — Roth,
Neustadt — Lazear, Rent., Pittsburgh.
Hotel Union, Neugasse 7.
Gölich m. Fr., Köln — Barth, Fr., Leipzig.
Victoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstr. 1.
Rywind, Berlin — Iversen, Fr., Kopenhagen
— Iversen, Direktor Dr. jur., Kopenhagen —
Klingler, Berlin — Krug m. Fr., Mainz — Pre-
stien, Leut. m. Fr., Strassburg — Williams,
Berlin — Klingler, Berlin.
Hotel Vogel, Rheinstr. 27.
Meislahn, Hannover — Strobel, Leipzig —
Gramon, Ing., Berlin.
Hotel Weina, Bahnhofstr. 7.
Weng, Ing., Dirschau — Bouter, Baumschul-
bes., Boscopp — Degen, Weingutbes., Haardt.
Westfälischer Hof, Schützenstrasse 3.
Goertz, Fabrikant, Aachen.
Hotel Wilhelms, Sonnenbergerstrasse 1.
Polak, Fr. Rent., Rotterdam.

In Privathäusern:

Gr. Burgstrasse 3.
Hartung, Militärintendantur m. Fr., Metz
— Meyer, Leut., Verden a. Aller.
Gr. Burgstrasse 9.
v. Janson, Kap.-Leut., Wilhelmshafen —
Cleve, Leut., Zabern.
Delaspeestrasse 14.
Meffert, Fr., Hannover-Kirchrode — Merz,
Dr. med., Rosenheim.
Geisbergstrasse 14.
Meisner, Königsberg.
Villa Humboldt, Frankfurterstr. 22.
Bramfeldt, Fr. Lehrerin, Lünen — Meyer,
Fr., Brüssel.
Villa Kohl, Nerotal 22.
Wüsthoff, Fr., Herrenalb — Rosenheimer,
Fr. Fabrikdirektor m. Kind u. Fr., Brackel b.
Dortmund.
Pension Margareta, Thelemannstr. 2.
Dillmann-Godin, Fr. Dr., München — Dinger,
Dr., Haarlem.
Pension Neptun 12.
Merkus, Rent., Lübeck.
Pension Primavera, Frankfurterstr. 3.
Heydweiller, Fr., Krefeld — v. Tippleskirch,
m. Fr., Schloss Salenstein — Jacobs-Heydweiller,
Fr., Krefeld.
Pension Pustau, Nerotal 37.
de Groof, Belg. Vizekonsul, Hausweerd.
Pension Villa Stefanie, Paulinenstr. 1.
Bath, Rent. m. Fr., Petersburg — Warüell,
Fr., Nischj-Nowgorod.
Augenheilstalt, Elisabethenstr. 3.
Abel, Anna, Ellar — Siegert, Schlierstein —
Braun, Zehnhausen — Kern, Elisabeth, Cauh.

Bis zum 15. März erhält Jeder, der sich,
ganz gleich, in welcher
Preislage, bei uns eine
Aufnahme bestellt,
16965

Als Geschenk SAMSON & Co.,

eine Vergrößerung seines
eigenen Bildes (30×36 cm).

12 Visits Mk. 1.90

12 Cabinetts Mk. 4.90

Nächste Ziehung 18.—20. März or.
Wohlfahrts-Lotterie
Geld-Lotterie
Hauptgewinn Mark
75000
Originallose à M. 3,30
(Porto und Liste 30 Pf. extra).
H. C. Kröger, Berlin W. 8.
Friedrichstrasse 193a.

Berliner Pferde-
Lotterie
6039 Gewinne i. W. v. Mark
100000
Lose à 1 M.
11 Lose sort. aus
versch. Taus. 10 M.
(Porto u. Liste 30 Pf. extra).

„Ozonit“
Modernstes Waschmittel
— Deutsches Relehpateat —
gibt nach halbstündigem Kochen ohne Reiben
und Bürsten blendend weisse, unverdorrene
Wäsche u. ersetzt die Rasenbleiche vollkommen.
Für absolute Unschädlichkeit garantieren die
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Neues
Wiesbad. Eisgeldbühl.
Bureau jetzt:
Emserstrasse 28,
Parterre.
Fernsprecher 3643.
Eislieferung nach wie vor von
5 Pfd. an aufwärts. Auch kann
Eis stets auf unserem Bureau,
auch Sonntags, abgeholt werden.

Salatkartoffeln
Kpf. 40 A. Bentner & A.
7347 Schwalbacherstr. 7.

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutscheines
eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.
in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 3, oder bei unseren
Anzeigenannahmestellen eine Gratis-Anzeige in Größe von
3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für
größere Anzeigen in den vorangeführten Rubriken ver-
wendet werden.
Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein
nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte nach Bedarf abgeben.)

Hh. Lugenbühl Nachf.
Tuchhandlung
(Inh.: Willh. Denninghoff)
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
schwarze u. blaue Kammgarne
und Cheviots
für
Konfirmanden- und
Kommunikanten-Anzüge
17089

Alter Korn
an Qualität wie französischer Cognac, aus der altrenom-
mierten Brennerei Wapferkeiß, Bismar (gegr. 1734) — weltber-
kannt und beliebte Marke aus derselben Brennerei — Abstoß
genau wie Schottischer zu haben in konjess. Geschäften, Hotels
und Restaurants.
2. 3

Optiker **Fr. Willberg**
Inhaber: Konrad Bechter
jetzt Bleichstrasse 21
(kein Laden)
Lager elektrotechn. Artikel.
Billigste Bezugsquelle für Installateure.
Grammophone. — Phonographen.
— Reparaturen schnell und billig. —
7465

Geschäfts-Verlegung.
Telle meiner werthen Kundenschaft höf. mit, dass ich mein
Sattler- u. Tapezierer-Geschäft
von Ellenbogengasse 7 nach
Luisenstrasse 5
verlegt habe. Ich empfehle mich dem geehrten Publikum in
allen einschlägigen Arbeiten.
Hochachtung!
17198
L. Barbo.

Das alte Koch'sche Papiergeschäft,
gegründet 1836,
Inhaber **Emil Schenck**, befindet sich
nur Langgasse 33,
gegenüber dem Europäischen Hof. Tel. 1071.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am 24. März 1909, vormittags 11 Uhr, soll an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60 das dem Architekten Heinrich Seids in Wiesbaden gehörige Grundstück an der Fröh-Kalle-Straße, 5 a 14 qm groß, öffentlich zwangsweise versteigert werden.
Wiesbaden, den 16. Januar 1909.

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangs-Versteigerung.

Am 19. April 1909, vormittags 9 1/2 Uhr, wird von dem nachfolgend benannten Grundstück: Wohnhaus mit Hofraum, Hintergebäude, Blierweg, 76, groß 3,47 a, mit einem Gebäudesteuer-Nutzungswert von 8800 Mk. das den Eheleuten Eigentümerin Philipp Ost und Anna, geb. Voß, zu Wiesbaden als Gesamtgut gehörige 1/2 an Gerichtsstelle, Zimmer 60, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 6. Februar 1909.

Königliches Amtsgericht 9.

Zwangs-Versteigerung.

Am 19. April 1909, nachmittags 4 Uhr, werden auf dem Nachhaus zu Schierstein die den Eheleuten Gärtners Jakob Paul und Helene, geb. Kappes, in Schierstein a. Rh. als Gesamtgut gehörigen Grundstücke:

- a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Hintergebäude, Blierweg, c) Acker, Blierweg, 2. Gewann, groß 32, 45 a mit einem Gebäudesteuer-Nutzungswert von 480 Mk. und einem Grundsteuer-Reinertrag von 12,40 Mk. zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. Februar 1909.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Zwangs-Versteigerung.

Am 11. Mai 1909, vormittags 9 Uhr, wird durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das den Eheleuten Lärchenmeister Friedrich Philipp Baum in Dohheim als Gesamtgut gehörige Grundstück:

- a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Hofstall, c) Wäldchen und Stall, d) Bäckerei, belegen in Dohheim, Schiersteinerstr. 19, groß 7,40 a, mit 1056 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 3. März 1909.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Am 12. Mai 1909, vormittags 9 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer 60, die den Eheleuten Spezialeinzelhändler August Wilhelm in Dohheim gehörigen Liegenschaften in Dohheimer Gemarkung:

- 1. a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Scheune und Stall, c) Wäldchen, Neugasse 24, groß 2 a 21 qm mit 318 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert; 2. Hausgarten, Neugasse, groß 1 a 82 qm; 3. Acker auf dem Steinfippel, 19 a 33 qm groß; 4. Weingarten auf der Judenkirch, 1 a 50 qm groß; 5. 2 Acker in den Untergärten und an der kurzen Zeil, zusammen 1,29 a groß; 6. 3 Wiesen an der kurzen Zeil, zusammen 3 a 31 qm groß; 7. 2 Wiesen, Sauriffel, 2. Gewann, zusammen 3 a 48 qm groß.

Öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. März 1909.

Königliches Amtsgericht 9.

Zwangsversteigerung.

Am 14. Mai 1909, vormittags 9 Uhr, werden durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, die dem Versteigerten Karl Krenn in Dohheim gehörigen Grundstücke: 2 Acker auf der Trift, groß 3,78 a, 33 Pfg. Grundsteuer-Reinertrag, und a) Wohnhaus mit Hofraum, Bliersteinerstraße, groß 3,88 a mit 900 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. März 1909.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Verdingung.

Die für den umfangreichen Erweiterungsbau der hiesigen Baugewerkschule erforderlichen Arbeiten:

Los I Erd-, II Maurer-, III Eisenbeton-, IV Steinmetzarbeiten, V Lieferung der Träger, VI Schmiedearbeiten

sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Zeichnungen, Massenberechnungen, Anbieters- u. Ausführungsbedingungen liegen auf dem Bau-Bureau des Architekten Professors Hubert, hier, vom 13. März d. J. an, zur Einsicht auf, und können die Angebotsformulare und Bedingungen gegen portofreie Einsendung des Betrages wie folgt bezogen werden:

Los I Nr. 1., Los II Nr. 6., Los III Nr. 4., Los IV Nr. 3., Los V Nr. 3., Los VI Nr. 2.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis 23. März 1909, nachmittags 12 Uhr, an die Baugewerkschule dahier einzusenden, wofür die Bestätigung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der erschienenen Interessenten wird.

Wiesbaden, den 8. März 1909.

Der Magistrat. Reichsfuß.

Vertikows
Schränke

Büffels
Garnituren

Schlaf-
Zimmer

Palais

Kredit

Betten

In grosser Auswahl
erhält man auf

Kredit

unter günstigsten Bedingungen
und bei kleinen Anzahlung

sämtliche Waren
und Möbel

in dem grossen

Möbel- u. Ausstattung-Geschäft

J. Wolf

Wiesbaden
Friedrichstrasse 33.

Kleider-
stoffe

Blusen
Jackets

Kostüme
Röcke

JACOBUS-
LICHT

bis 50% weniger Strümpfe
durch pendelnde Strumpfaufhängung, D. R. P.

Vorteile: Zwangsläufige Regulierung, D. R. P.
Kein Versagen, keine Gasvergiftungen oder Explosionen.
Beliebige Auswechslung der Mäntel in Messing,
Emaille oder Porzellan. Ueber 50% Gasersparnis.

Fabrikanten: Gebr. Jacob, Zwickau. 400 Arbeiter.
Zu haben in allen Beleuchtungsgeschäften.

B. 9.

Verlobte!

Bei Einrichtung Ihrer Wohnung wollen Sie sich an unsere Firma für Möbel und Innen-Dekoration wenden. Kulante Bedienung zugesichert. - Nur eigene hochfeine Arbeit. Kostenanschläge u. Skizzen kostenlos. Man verlange Kataloge.

Ausstellung in 3 Etagen.

Möbelfabrik m. elektr. Maschinenbetrieb. Kunsttischlerei

Weyershäuser & Rübsamen

17 Luisenstrasse 17 Wiesbaden. Telefon 1993.
17105

Kraffende
Schönheit.

Jugendfrische, Entfaltung all. Haut-
unreinheiten und
Sommerprossen er-
zielen Sie sofort nur
mit Dr. Kuhn's Bionol-
Creme 1.50 u. Seife 50. Die
einzige wirklich empfehlens-
werte Hautcreme. Hundert-
tausende von Dose in Ge-
brauch. Nur echt mit Namen
Franz Kuhn, Kronen-
Parfüm, Nürnberg. Hier in
Apothek., Drog. und Parf.

16308

Nichts
hindert
Sie

bei geringen Aufwen-
dungen sehr elegant
aussehen. Sie müssen
nur die vorzüglichen
Favoritschnitte be-
nutzen. Für die Haus-
schneiderei ganz unent-
behrlich.

Anleitung durch das
Grosse Favorit-
Moden-Album
(nur 70 Pf. fr.)
u. das Jugend-
Moden-Album
(60 Pf. fr.)
von der Ver-
kaufsstelle der Firma oder wo
nicht am Platze, direkt von der
Internationalen Schnittmanu-
faktur, Dresden-N. 8.

Ch. Hemmer, Langg.
15747

Javalisiere
dein Haar

JAVOL

Javal gegen
Kopfschuppen

Auszüge aus den
täglichen Briefen:
Was ich vergeblich
mit Schuppen-Po-
made bei meiner
übermässigen
Schuppenbildung
zuerreichsuchte,
ist mir mit Leich-
tigkeit durch Javal
gelungen. - An-
dere schreiben: es
gibt kein besseres
Haarwasser -
überwältigende Er-
folge - jetzt ist
mein Haar stark
wollend - sehr
zufrieden -
Haar- u. Bart-
wuchs viel
üppiger. -
Ueberall
zu haben.
Preis
M.

F. 67

Hygienische

Bedarfsartikel. Neues Katalog
Empfehl. v. Aerzten u. Prof. grat. u. fr.
H. Vager
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92
B 1

Familien-Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme sagen innigsten Dank

Geschwister Schreiner
Heinrich Seibel u. Frau
Anna geb. Schreiner.

Wiesbaden, März 1909.

7446

Trauerbriefe, Trauerkarten

Innerhalb kürzester Frist!

Danksagungskarten

liefern die

Buchdruckerei des

Wiesbadener General-Anzeigers

Konrad Heybold, Mauritiusstrasse 8.

Kinderjargischachtel

in allen Größen stets zu haben bei

Karl Wittich, Korb-, Holz- und
Eisenwaren, Eisenstrasse 2. Tel. 3531. Ecke Schwalbacherstr.

Veränderungen im Familienstand
der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

- Am 3. März dem Kaufmann Wil-
helm Hoffmann u. T. Elisabeth
Helene.
- Am 6. März dem Buchbinder Max
Lange u. T. Martha Mathilde.
- Am 1. März dem Studentent Karl
Koch u. T. Sophie.
- Am 5. März dem Fuhrmann Jos.
Gauer u. T. Friedrich Eugen.
- Am 5. März dem Gasarbeiter Ad.
Wüller u. T. Paul Hermann Karl.
- Am 5. März dem Rechtsanwalts-
gehilfen Paul Große u. T. Jakob
Karl.
- Am 7. März dem Schuhmann
Friedrich Ritsche u. T. E.
Am 6. März dem Hausdiener
Heinrich Kurandt u. T. Elfrida
Emmy.
- Am 1. März dem Wollweber Richard
Heine u. T. Margarete Luise.
- Am 4. März d. Schreinergehilfen
Heinrich Adersmann u. T. Hedwig.
- Am 2. März dem Rechtsanwalts-
gehilfen E. G. Walter Karl Reinhard.
- Am 28. Febr. dem Hausdiener
Friedrich Oberdorf u. T. Otto Joh.
Bernert.
- Am 4. März d. Büchsenf. Franz
Ludwig u. T. Franz Karl Hans.
- Am 4. März dem Fabrikarbeiter
Heinrich Schmidt u. T. Maria.
- Am 6. März dem Büchsenf. Otto
Schick u. T. Maximilian Mariasch
Georg Salter.
- Am 3. März dem Tagelöhner Gg.
Stichter u. T. Peter.
- Am 4. März dem Fäbrier Max
Schumann u. T. Margarete Elise.

Verheiratet:

- Kunstmaler Dr. med. Heinrich
Brügger in Hamburg mit Anna
Martha Müller in Frankfurt a. M.
Kaufmann Karl Wilsch, Baum hier
mit Louise Kopp in Niederh.
- Schulmeister Johann Stroger hier
mit Luise Bremer hier.
- Kaufmann Josef Travers hier mit
Margarete Philippine Braun hier.
- Feiler Gustav Trampelmann hier
mit Lena Wenz hier.
- Kantiengehilfe Wilhelm Diebelius
hier mit Wilhelmine Karl hier.
- Zimmermann Friedrich Koller in
Langensfeld mit Wilhelmine Chri-
stiane Johanna Schellertes das.
- Beutechniker Franz Jos. Belamer
in Krefeld mit Gertrude Thelen
in Mainz.
- Kantiengehilfe Dr. jur. Karl Gied-
mann in Witten mit Ottilie Rapp-
busch hier.
- Kantiengehilfe Philipp Wieland hier
mit Katharine Baigel hier.
- Privatier Georg Schmitt hier
mit Katharine Wolf hier.
- Bierverleger Karl Chr. Schupp
hier mit Hedwig Hermine Bieler in
Hersfeld.
- Kaufmann Ad. Otto Alwin Schür
in Mainz mit Auguste Amalie Geis-
hardt hier.
- Damen Schneider Wbl. Schwaner
hier mit Emma Bendi hier.
- Schneiderei Karl Fischer in
Sonnenberg mit Josepha Behnke
hier.

Verheiratet:

- Stadtmissionar Karl Hinz hier
mit Maria Baumgartner hier.
- Oberkellner Wilhelm Reuter in
Wiesbaden mit Maria Weingartner
hier.
- Reisegerhilfe Julius Fischer hier
mit Maria Schmidt hier.
- Gerichtskantist Dr. Griffl
hier mit Sabette Riebel hier.

Gestorben:

- 6. März Johanna geb. Steinhardt,
Ehefrau des Rentners Wbl. Saam,
69 Jahre.
- 6. März Pfandbesitzer August Forst-
ner, 76 J.
- 7. März Hermine geb. Schulz,
Ehefrau des Rechtsanwalts Josef
Kamberg, 78 J.
- 7. März Privatier Katharine
Benedict, 74 J.
- 6. März Marie, T. d. Landwirts
Fritz Ehm, 7 J.
- 6. März Zimmermann Wbl. Klein
aus Hochheim, 36 J.
- 7. März Christine geb. Friedrich,
Witwe des Tagelöhners Philipp
Schwarz, 72 J.
- 7. März Landwirt Heinrich
Schmitt aus Huppert, 74 J.
- 8. März Elisabeth, Tochter des
Tagelöhners Karl Forst, 2 J.
- 8. März Wilhelm, S. d. Wagner
Bernhard Welf, 9 Monat.
- 7. März Amalie, T. d. Schlossers
Heinrich Freimann, 14 J.
- 8. März Wilhelmine geb. Koll,
Ehefrau des Kaufmanns Heinrich
Kneib, 41 J.
- 7. März Gattin Christian Schö-
ler, 55 J.
- 7. März Bureauchef G. Clausen,
48 J.
- 7. März Marie, T. d. Tagelöhners
Philipp Albert aus Dohheim, 28
Tage.
- 7. März Schneider August Ulrich,
64 J.
- 7. März Kaufmann Rik. Müller,
19 J.
- 9. März Maria, T. d. Tagelöhners
Johann Klein, 8 J.
- 9. März Robert, S. d. Wollwebers
Robert Rehl, 8 Monat.
- 8. März Handlungsgehilfe Karl
Schumann, 17 J.
- 8. März Bureaugehilfe Erich Wer-
nig, 28 J.
- 8. März Rentnerin Elisabeth
Wolff, 76 J.

Reg. Standesamt.

Königl. Schauspiele.

Mittwoch, 10. März 1909:
68. Vorstellung.

37. Vorstellung. Monnément A.
Zum ersten Male:

Tosca.

Musikdrama in 3 Akten von U. Sardou, L. Illica u. G. Giacosa.
Deutsch von Max Kalbeck.
Musik von G. Puccini.

In Szene gesetzt von Herrn
Regisseur Rebus.

Flora Tosca, berühmte
Sängerin

Frau Pfeffer-Burckard

Mario Cavaradossi,

Maler Herr Kallisch

Baron Scarpia, Chef der

Polizei Herr Schütz

Gefolge Angelotti Herr Rebspi

Der Richter Herr Erwin

Spoletta, Agent der

Polizei Herr Henke

Sciarone, Gendarm

Herr Engelmann

Der Schlichter Herr Samml

Ein Herr Herr Krämer

Der Kardinal, Der Staatspro-

kurator, Ein Schreiber, Der

Geschäftsführer, Ein Offizier, Ein

Sergeant, Soldaten, Häfcher

Damen, Herren, Bürger, Volk

Merker, Kapellensänger u. s. w.

Rom, Juni 1800.

Musikalische Leitung:

Herr Prof. Mannsiedt.

Spielleitung:

Herr Regisseur Rebus.

Decorative Einrichtung:

Herr Hofrat Schid.

Die neuen Decorationen sind nach

Entwürfen des Herrn Hofrat

Schid von der Firma Gebrüder

Kautsky & Kottanara, Hoftheater-

maler in Wien, angefertigt.

Kostümliche Einrichtung:

Herr Maler Geyer.

Keine Ouvertüre.

Nach dem 1. und 2. Akt finden

längere Pausen statt.

Abänderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Erhöhte Preise.

Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, 11. März 1909

69. Vorstellung.

37. Vorstellung. Monnément B.

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Akten

nach Fouquet's Erzählung frei be-

arbeitet. Musik von Albert Lortz.

Zwischenakt- und Schlussmusik

im 4. Akt mit Verwertung Vor-

singlicher Motive der Oper „Un-

dine“ von Josef Schlar.

Anfang 7 Uhr.

Geübliche Preise.

Donnerstag, 11. März 1909

69. Vorstellung.

37. Vorstellung. Monnément B.

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Akten

nach Fouquet's Erzählung frei be-

arbeitet. Musik von Albert Lortz.

Zwischenakt- und Schlussmusik

im 4. Akt mit Verwertung Vor-

singlicher Motive der Oper „Un-

dine“ von Josef Schlar.

Anfang 7 Uhr.

Geübliche Preise.

Donnerstag, 11. März 1909

69. Vorstellung.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Romdie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten gütig.

Fünzigertarten gütig.

Reinheit!

Sunt 21. Male:

Moral.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 11. März.

Vormittags von 11—12.30 Uhr

Konzert der Kapelle Hans

Birkenbach in der Koch-

brunnen-Trinkhalle.

1. Lothringer Marsch

L. Ganne

2. Ouverture z. Op.

„Figaros Hoch-

zeit“ Mozart

3. Sympathie-Valse

E. Meszcapo

4. Serenade Discrete

A. Bosc

5. Potpourri aus der

Operette „Ein

Walzertraum“ Oec. Strauss

6. Egypt, Intermezzo

C. Kummer

7. Märchen u. Träume

aus der Opette „Das

muss man sehen“

V. Hollaender

8. Original Ki-Ki

(neuester Pariser

Tanz) W. Kolo.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,

städtischer Kurkapellmeister.

1. Einzug der Gäste

auf der Wartburg

aus der Op. „Tann-

häuser“ R. Wagner

2. Ouverture z. Op.

„Die Entführung

aus dem Serail“

W. A. Mozart

3. Polonaise, As-dur

F. Chopin

4. Barcarolle aus der

Oper „Hoffmanns

Erzählungen“ J. Offenbach

5. Fantasie aus der

Op. „Der Barbier

von Sevilla“ G. Rossini

6. Rhapsodie No. 2

Fra. Liszt

7. Philippiner Patrol

A. Eberlein.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister

Hermann Irmer.

1. Ouverture z. Op.

„Alfonso u. Estrella“

F. Schubert

2. Fantasie über

rusische Lieder

A. Schreiner

3. Tanz im Lager,

Entracte aus der

Op. „Zitensche

Husaren“ B. Scholz

4. Ouverture z. Op.

„Traviata“ G. Verdi

5. Wiener Bonbons,

Walzer Joh. Strauss

6. Fantasie aus der

Oper „Preciosa“

G. M. v. Weber

7. Bosnische Legende

C. Komzack

8. Quadrille aus

„Hänsel u. Gretel“

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans

Wieland.

Mittwoch, 10. März 1909

Sunt 5. Male:

Marianne,

ein Weib aus dem Volke.

Lebensbild in 6 Aufzügen von

W. Hennert.

Spielleitung: Artl. Schöndorff.

Personen:

Bertrand Heinrich Reeb

Kenny Arthur Schöndorff

(Sängergehilfen)

Theobald von Büfflers

Appiani Alfred Heinrichs

Ein Arzt Emil Römer

Berlinguet, ein

Bauer Arthur Rhode

Sophie von Büfflers

Helene Balois

Charlotte, im Dienste

Sophies Margar. Bedlin

Wilhelm, im Dienste

Sophies Curt Röder

Marianna, Bertrand's

Weib Clotilde Gatten

Catharina, ihre Groß-

mutter Lina Tödtle

Margarethe, ihre

Freundin Margar. Hamm

Ort der Handlung: Um und in

Paris.

Zwischen dem 1. und 2. Aufzug

liegt ein Zeitraum von einem Jahr.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 8.15 Uhr:

Sunt 21. Male

Der Herrgottschneider von

Ammergau.

Vollständiges mit Gesang u. Tanz

in 5 Aufzügen von Ludwig

Ganghofer u. Hans Reuert.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 8.15 Uhr:

Sunt 21. Male

Der Herrgottschneider von

Ammergau.

Vollständiges mit Gesang u. Tanz

in 5 Aufzügen von Ludwig

Ganghofer u. Hans Reuert.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 8.15 Uhr:

Sunt 21. Male

Der Herrgottschneider von

Ammergau.

Vollständiges mit Gesang u. Tanz

in 5 Aufzügen von Ludwig

Ganghofer u. Hans Reuert.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 8.15 Uhr:

Sunt 21. Male

Der Herrgottschneider von

Ammergau.

Vollständiges mit Gesang u. Tanz

in 5 Aufzügen von Ludwig

Ganghofer u. Hans Reuert.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 8.15 Uhr:

Sunt